

Trib

Tanzraumberlin

das magazin zur tanzcard märz/april 2019

ISSN 2193-8520

www.tanzraumberlin.de



Offenheit organisieren

Essay & Künstlerstimme: Teilhabe im Tanz | Seite 2 – 5

In Ideen investieren

Ergebnisse und Forderungen des *Runden Tisches Tanz* | Seite 12 – 13

Ankommende aufnehmen

Reportage: Das Tanzprojekt *JUNCTION* für Geflüchtete | Seite 14 – 15

Kalender: Alle Tanzveranstaltungen in Berlin und Umgebung

Vorsichtigen Fußes auf in den Frühling: Die Stückentwicklung für ein junges Tanzpublikum, „Eine Geschichte der Welt“ von Dennis Defer und Lea Martini wird Ende März in der fabrik Potsdam uraufgeführt.
Foto: Jonas Fischer

selected contents
in english

editorial

Liebe Leser*innen,

Kunst soll den Status Quo in Frage stellen, nachhaken, der Stachel sein – diese und ähnliche Vorstellungen prägen das westliche Kunstverständnis. Dass seine Geltung universell ist, glaubt glücklicherweise kaum jemand mehr. Im Zuge postkolonialer Diskurse stellt sich der Kunstbetrieb aber auch selbst in Frage: Wer steht eigentlich auf den Bühnen, aus wessen Perspektive wird erzählt und was wird inhaltlich verhandelt?

In einem Offenen Brief an den ugandischen Tänzer Robert Ssempijja denkt der Berliner Choreograf Christoph Winkler über diese Fragen nach und erzählt, wie er in seiner Arbeit mit außereuropäischen Performer*innen die Folgen des Kolonialismus reflektiert und wie die postkolonialen Herausforderungen zu bewältigen sein könnten.

Entstehungsgeschichtlich ist der zeitgenössische Tanz zweifelsohne eine weiße Kunstform. Wie aber gelingt es ihm, mehr als 100 Jahre nach seiner Entstehung, den Pluralismus der (Einwanderungs-)Gesellschaft zu spiegeln? Inwieweit schafft er Zugänge und baut Barrieren ab? Wie Berliner Tanz-Hochschulen auch Studierenden mit wenig finanziellem Rückhalt ein Studium ermöglichen und wer dort Aufnahme findet, habe ich mit Astrid Kaminski recherchiert und aufgeschrieben.

Diversität war auch einer der Schwerpunkte am *Runden Tisch Tanz*. In dem Gremium und dem damit assoziierten partizipativen Prozess haben Tanzschaffende gemeinsam mit Kulturpolitik und Verwaltung Empfehlungen für die künftige Gestaltung der Tanzsparte in Berlin entwickelt. Der Abschlussbericht ist seit Ende Februar veröffentlicht. *tanzraumberlin* dokumentiert die zentralen Ergebnisse und Forderungen.

Für Zukunftsfähigkeit und eine Öffnung der Tanzszene sorgt auch das Projekt *JUNCTION*, das seit 2014 Workshops für Geflüchtete anbietet. Die Journalistin und Dramaturgin Alex Hennig war in einer der Unterkünfte, einem sogenannten „Tempohome“, und bei einer Tanzparty zu Gast. Berichten kann sie von positiven Effekten des langfristigen Engagements.

Wie immer gibt es im Heft Vorschauen auf das vielfältige Tanzprogramm. Christine Matschke etwa hat sich das März/April-Programm von fabrik Potsdam, HAU – Hebbel am Ufer, Sophiensælen und Uferstudios genauer angesehen. Alle Tanztermine für die beiden Monate finden sich, wie sonst auch, im Kalender.

Vielfältiges Vergnügen und ein Frühlingswetter wie auf dem Titelblatt wünscht Ihnen und Euch

Elena Philipp

Assoziationen mit Flüchtenden, die in wackeligen Booten das Mittelmeer überqueren, weckt dieses Foto von „Die Bretter, die die Welt bedeuten“, einem Stück von Robert Ssempijja und Christoph Winkler. Im Essay geht es nur teilweise um Menschen mit Migrationshintergrund – auch wenn sie, wie andere benachteiligte Gruppen, seltener als andere einen Zugang zur zeitgenössischen Tanzszene oder entsprechenden Ausbildungen finden.

Foto: Gerhard Ludwig

essay

Szene öffne Dich

Wie steht es um die Zugänge zur Kunstform Tanz, insbesondere auf Seiten der Macher*innen? Wie öffnen sich Ausbildungsinstitutionen des zeitgenössischen Tanzes, um die Vielfalt der Gesellschaft abzubilden? Einige Erkundungen.

In den Debatten um den allzu weißen Theaterbetrieb scheint der zeitgenössische Tanz fein raus zu sein, vor allem in Berlin: Internationale Performer*innen auf der Bühne in fast allen Produktionen, eine vielfältige Community an Tanzschaffenden, dazu mit dem Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz (HZT) eine Ausbildungsstätte, die ihren Lehrplan auf postkolonialer und queerer Theorie gründet. Klingt erst einmal gut. Genauer hinzusehen lohnt dennoch, denn Zugänge zu schaffen, heißt auch, Privilegien in Frage zu stellen. Wer befindet sich in leitenden und geförderten Positionen? Wer kann sich tanzen eigentlich leisten und wer nicht? Entstehungsgeschichtlich ist der zeitgenössische Tanz zweifelsohne eine westliche, weiße Kunstform. Wie aber gelingt es ihm, mehr als 100 Jahre nach seiner Entstehung, den Pluralismus der Gesellschaft, in der wir leben, zu reflektieren? Wie baut er Barrieren ab, um sich einer Welt im Wandel zu stellen? Insbesondere mit Blick auf die öffentlich geförderten Hochschulen, die eine Gatekeeper-Funktion haben, gehen Astrid Kaminski und Elena Philipp diesen Fragen ein Stück weit nach.

Text: Astrid Kaminski und Elena Philipp
Journalistinnen

Ende letzten Jahres machte ein Heft die Runde. Über die Tänzerchoreografin Maria Scaroni fiel es auch in die Hände des Autorinnen-Duos. „Questioning Contact Improvisation“ heißt der schmale Band von Keith Hennessy. Der für seine Community-Experimente bekannte US-amerikanische Tänzer und Choreograf überlegt darin, warum die Kontakt-

improvisation, die zur Standardtechnik des zeitgenössischen Tanzes gehört, vorwiegend weiß und heterosexuell konnotiert ist. „Welche Ausschlusskategorien gibt es?“, fragt er, oder: „Wie reproduziert sich weiße Vorherrschaft?“, „Wer hat das Sagen?“. Etliche seiner Fragen werden seit einigen Jahren mit Nachdruck gestellt. Andere stehen in der breiten Diskussion nur selten im Fokus: „Wer macht sauber?“ zum Beispiel. Oder: „Wenn der Beruf des Tanzschaffenden die Selbst-Prekarisierung voraussetzt, also ökonomische Unsicherheit und soziale Marginalisierung, inwiefern befördern oder verhindern dann die Werte und Ansprüche migrantischer Communities künstlerische Karrieren ihrer Mitglieder?“ Heißt: Wer kann und will es sich leisten, als Tänzer*in oder Choreograf*in zu arbeiten? Wer findet einen Zugang zur Kunstform?

Tanzkarriere als Klassenfrage

Wie umfassend Teilhabe gedacht werden muss, ist in der Studie „Handlungsoptionen zur Diversifizierung des Berliner Kultursektors“ von Joshua Kwesi Aikins und Daniel Gyamerah nachzulesen. Ziel diversitätsbewussten Handelns müsse es sein, Zugänge zu ermöglichen für Menschen, „die aufgrund unterschiedlicher Ausschlüsse nicht zur Mehrheitsgesellschaft gezählt werden und/oder nicht an öffentlich geförderter Kultur teilhaben“, heißt es dort. „Dazu gehören beispielsweise Menschen mit Rassismuserfahrung, mit Behinderung, mit nicht heteronormativer sexueller Orientierung und/oder Geschlechteridentität sowie Menschen aus beim Bildungszugang und/oder ökonomisch benachteiligten Familien.“

Wie die von Aikins und Gyamerah genannten Gruppen derzeit im Tanz vertreten sind, lässt sich nur schätzen – Zahlen zur Diversität im Berliner

Kultursektor gibt es nicht, wie die Senatsverwaltung für Kultur auf Anfrage mitteilt und das Projektbüro Diversity Arts Culture bestätigt. Ein Realitätscheck in der Berliner Szene, der hier nicht weiter ausgeführt werden kann, zeigt, dass einige Anstöße inzwischen sichtbar sind: Unter den öffentlich geförderten Künstler*innen sind bislang noch wenig nicht-westliche und nicht-weiße, aber ihre Zahl steigt. Tanzschaffende mit körperlichen oder kognitiven Einschränkungen gibt es in Berlin bislang nur vereinzelt, aber hier setzt seit kurzem das Förderprogramm *Making a Difference* an. Wenig Aufmerksamkeit hingegen richtet sich auf sozio-ökonomische Nachteile oder Fragen der Subalternität. Bezeichnenderweise fehlt diese Dimension auch im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz, das seit 2006 den Rechtsrahmen bietet, um Benachteiligungen zu verhindern oder zu beseitigen.

Die sozio-ökonomische Ausgangslage ist allerdings ein grundlegender Faktor für den Zugang zum zeitgenössischen Tanz – auf Seite der Macher*innen mehr noch als im Publikum. In den Sozialwissenschaften bekannt ist, dass Kinder, die in der zweiten oder dritten Generation ehemaliger Gastarbeiterfamilien aufwachsen, zunächst auf solide, existenzsichernde Studiengänge wie Ingenieurwissenschaften, Jura oder Medizin bauen. Tanz zählt in diesen Gesellschaftsschichten allenfalls als Freizeitbeschäftigung.

Beobachtet hat das auch die türkisch-armenischstämmige Berliner Choreografin und studierte Soziologin Jasmin İhraç: Wer tanzt, sei eher eine Frage der Klasse als der kulturellen Herkunft oder gar Ethnie. Besonders der zeitgenössische Tanz scheint dabei nur bestimmten Schichten vertraut zu sein oder wird von ihnen gar als Berufsmöglichkeit in Betracht gezogen: „Sagt man, man sei Tänzerin, denken bürgerliche Menschen an Ballett, Menschen außerhalb des ‚Hochkultur-Kontextes‘ an Showdance“, so İhraç. Zeitgenössischer Tanz werde dabei generell nicht als eigenständige Sparte wahrgenommen.

Finanzielle Barrieren abbauen

Wenn also der zeitgenössische Tanz das Image einer exklusiven bis exotischen Berufswahl hat, wie kann er sich für andere Erfahrungen und Realitäten öffnen? Welche Zugänge gibt es für Menschen unterschiedlicher Herkünfte – insbesondere sozio-ökonomischer – an den öffentlich geförderten Ausbildungsstätten in Berlin?

Eine Zugangs-Barriere stellen zweifellos die Kosten für das Studium dar, selbst wenn im deutschen Hochschulsystem keine exorbitanten Studiengebühren anfallen und es unterstützende Maßnahmen wie das BAföG gibt. Die Lebenshaltungskosten allerdings müssen Studierende bzw. ihre Angehörigen schultern können. Im zeitgenössischen Tanz gilt, mehr noch als im Ballett, was Steven de Belder von der Brüsseler Tanzhochschule P.A.R.T.S. beschreibt: „Meist wagt sich ans Risiko einer prekär finanzierten Karriere nur, wer sozial und finanziell ausreichend abgesichert ist. Die meisten Studierenden kommen aus sozial stabilen Verhältnissen.“

Zeitgenössischer Tanz als Berufsperspektive sei zu unsicher für Menschen ohne finanzielles Backup.

An der Staatlichen Ballettschule Berlin hat Schulleiter Ralf Stabel die Initiative ergriffen, um auch Studierenden aus ökonomisch weniger gut gestellten Familien eine Ausbildung zu ermöglichen. Für Aufwendungen, bei denen Studienförderungsmöglichkeiten wie BAföG oder Stipendien wie das der Studienstiftung des Deutschen Volkes nicht greifen, spricht er gezielt vermögende Unterstützer*innen an. Erstellt hat die Schule dafür eine detaillierte Liste von Fördermöglichkeiten, von Taschengeldzuschüssen bis hin zu den Studienkosten für ein ganzes Semester.

Das Aufbauen eigener Fördertöpfe ist für eine Hochschule allerdings die Kür, keine Selbstverständlichkeit. Wie etabliert die Schulen bereits sind und wie gut ihr Verwaltungsapparat ausgestattet ist, scheint dafür eine Rolle zu spielen. Am HZT ist das Problem durchaus erkannt, aber noch kann die 2006 gegründete Hochschule für zeitgenössischen Tanz keine eigenen Stipendien zur Verfügung stellen. Studierende, die nicht voll von der Familie finanziert werden, sind auf Nebenjobs angewiesen, auf Fördermöglichkeiten aus den Herkunftsländern, die sehr unterschiedlich ausfallen (zwischen einem mit 30.000 Euro jährlich dotierten Fulbright-Stipendium und keinem Cent), oder auf das Deutschlandstipendium. Letzteres deckt mit 300 Euro monatlich zwar nicht annähernd die Lebenshaltungskosten, ermöglicht HZT-Direktor Nik Haffner zufolge aber dennoch eine spürbar größere Konzentration auf das Studium.

Lokale Communities einbeziehen

Was die Spiegelung der pluralistischen, von Migration geprägten deutschen Gesellschaftsstruktur im Profil der Studienanwärter*innen betrifft, beobachtet Nik Haffner – wie im Übrigen auch sein Brüsseler Kollege Steven De Belder –, dass Interessent*innen aus der deutschen Einwanderungsgesellschaft eher selten vertreten sind.

Wer bewirbt sich am HZT? Größtenteils europäisch waren 2018 die 29 Bewerber*innen für den Master Choreografie, wie die für eigene Auswertungen erstellten Statistiken des HZT über die Herkunftsländer der Bewerber*innen zeigen. Beim Master-Studiengang SODA Solo/Dance/Authorship, für den sich 2018 insgesamt 140 Personen bewarben, ist das Bild noch vielfältiger: 12 Studierende kamen aus Deutschland, 64 aus weiteren EU-Ländern, je 15 aus europäischen Nicht-EU-Staaten sowie den USA, zehn aus Brasilien und je neun aus Kolumbien und Südkorea. Studierende aus afrikanischen Staaten gibt es am HZT derzeit keine.

In einem anderen Bereich setze aber inzwischen, so Nik Haffner, eine wahrnehmbare Entwicklung ein: Die Bewerber*innen haben in Bezug auf ihre tänzerische Herkunft diversere Hintergründe. Das hänge vor allem damit zusammen, dass sich das Interesse des HZT an anderen Tanzstilen als dem sogenannten zeitgenössischen Tanz herumspricht. Inzwischen bewerben sich auch Studieninteressierte aus Urban Dance-Kontexten, aus dem Flamenco oder dem indischen Tanz.

Prägend ist in dieser Hinsicht für Haffner die Initiative seines Göteborger Kollegen Mick Willson: An der dortigen Kunsthochschule fiel auf, dass es, wie am HZT oder bei P.A.R.T.S., zwar viele internationale Studienbewerber*innen gab, sich aber so gut wie keine jungen Menschen mit sogenanntem Migrationshintergrund aus Göteborg selbst oder aus Schweden bewarben, obwohl einige dieser Zielgruppen durchaus in der Stadt künstlerisch aktiv waren. Ein blinder Fleck – wie ihn ähnlich auch das Diversifizierungsgutachten von Joshua Kwesi Aikins und Daniel Gyamerah für Berlin anmerkt: „Es gilt, eine diversitätssensible Öffnung nicht auf Internationalität zu reduzieren, sondern die Berliner Glokalisierung, d.h. die lokal vorhandene, diasporisch international vernetzte Vielfalt, zu adressieren und repräsentieren.“ Die Göteborger Hochschule startete eine Kampagne, die sich an die bislang nicht adressierten Gruppen vor Ort wandte. Das Ergebnis: Innerhalb kurzer Zeit stiegen die Bewerbungen aus genau dieser Zielgruppe. Mick Willson begründete die Kampagne damit, dass eine Kunsthochschule eine kulturell aktive Position in einer Stadt einnehme und man diese Position und das Potential nicht an bestimmten Bevölkerungsschichten vorbei leiten, lenken, gestalten sollte. „Dem kann ich sehr zustimmen“, so Nik Haffner.

Privilegien in Frage stellen

Am Interesse, mit dem die Befragten sich dem Abbau von Barrieren widmen, zeigt sich, dass Teilhabe ein Thema ist, aber auch: wo die Grenzen des Engagements von Hochschulen liegen. Um breitenwirksam Zugänge zu schaffen, ist die Politik gefordert. Die Umsetzung kann nicht um jeden Preis und gegen jede Hürde den Institutionen überlassen werden.

Allerdings muss auch nicht in jeder Beziehung auf die Politik gewartet werden. Modellsituationen zu schaffen, steht nicht nur Hochschulen, sondern auch Studierenden und Künstler*innen offen. Von einer Selbstverpflichtung Kunstschaffender aus vermögenden Verhältnissen, Kolleg*innen in prekären Situationen zu unterstützen, ist die Berliner Szene zum Beispiel weit entfernt. Der einstige Vorschlag des Choreografen Jeremy Wade, von jeder Förderung Gelder für nicht-geförderte Kolleg*innen abzuwickeln, war eine der sehr wenigen sozio-ökonomischen Initiativen der letzten Jahre. Umgesetzt wurde sie auch nicht ansatzweise. Ganz im Gegenteil ist die Tanzpraxis auf vielen Ebenen immer noch darwinistisch, gerade auch im Bezug auf Erkrankungen und Verletzungen. Das Geld für die Produktion muss sichergestellt werden, aufgrund von Verletzungen entstandene Zusatzkosten müssen die Tänzer*innen meist selbst tragen. Beispiele und Möglichkeiten gäbe es in dieser Richtung viele. Solange Zugänge jedoch nicht auch dort gewährleistet werden, wo es darum geht, Privilegien in Frage zu stellen, bleiben Diversitätsbestrebungen in den Künsten eine Sache der *happy few* – die Ungerechtigkeiten durch verfrühte Erfolgsmeldungen mitunter sogar überdecken können.

Gemeinsam ist der Weg

Was Zusammenarbeit vor postkolonialem Hintergrund bedeutet: Der Berliner Choreograf Christoph Winkler schreibt einen Offenen Brief an den ugandischen Tänzer Robert Ssempijja.

Wer steht auf der Bühne? Was wird dort gezeigt? Und von wessen Welt handelt es? Ausgehend von diesen Fragen, arbeitet Christoph Winkler seit einigen Jahren mit außereuropäischen Tänzer*innen: Ahmed Soura für „Hauptrolle“ (2014), Jahra ‚Rager‘ Wasasala für „The Witch Dance Project“ (2016) oder Aloalii Tapu für „Urban Soul Café“ (2016). Mit dem ugandischen Tänzer Robert Ssempijja kreierte Winkler 2018 das Solo „Die Bretter, die die Welt bedeuten / Embawo Ezitegeza Ens“. Über ihr persönliches Verhältnis, das von historischen Verwerfungen grundiert wird, schreibt Christoph Winkler in seinem Offenen Brief. Verfasst hat er ihn für das Projekt „Letters Of ...“ von Franz Anton Cramer und Astrid Kaminski, das in der Begleitreihe zum *tanzschreiber*-Portal des Tanzbüro Berlin im Februar 2019 am HAU – Hebbel am Ufer erstmals stattfand.

Text: Christoph Winkler
Choreograf

Lieber Robert, heute schreibe ich Dir, um einige Dinge zu vertiefen, über die wir in den letzten Projekten bereits gesprochen haben, bei denen ich aber das Gefühl habe, dass ein solcher Brief eine gute Zusammenfassung oder Verdichtung der Thematik wäre. Es geht mir um eine Verständigung über unsere Arbeitssituation, die ich als künstlerischen Austausch zwischen zwei Akteuren in einer postkolonialen Situation sehe. Ich hole ein wenig aus, um klar zu machen, wie sich meine Position entwickelt hat.

Du kommst aus einem afrikanischen Land mit wenig bis gar keiner Unterstützung für Deine Kunst und ich aus einem sehr reichen Land mit kolonialer Vergangenheit. Für uns beide stellt sich also die Frage, inwiefern diese Konstellation Auswirkungen auf unsere Arbeit hat. Meine Funktion ist die eines künstlerischen Leiters und Du als Performing Artist gehst mit mir ein hierarchisches Verhältnis ein. Nun sind Hierarchien im zeitgenössischen Tanz etwas sehr weit verbreitetes. Aber vielleicht – und das wäre die These – zeigt unsere Konstellation noch etwas mehr auf, weil sie Fragen der Dekolonialisierung berührt, was auch bedeutet, westliche Kunstprämissen zu hinterfragen.

Für mich stellt sich deine Position als die eines Suchenden dar. Du bist auf der Suche nach Deiner künstlerischen Identität, nach Erfahrungen außer-



Ein Selbstporträt des Künstlers als nachdenklicher Mann: Christoph Winkler, Choreograf und Briefautor.
Foto: Christoph Winkler

halb Ugandas. Du hast auf Deinen Reisen viele Stücke gesehen, die Dich bewegt haben, und nun willst Du mehr darüber wissen. Wir beide sind zusammengekommen, weil die Welt tatsächlich enger zusammengerückt ist. Meine Audition Calls gehen jetzt einmal um den Globus. Das hat dazu geführt, dass in meiner Arbeit in den letzten Jahren viele außereuropäische Performer*innen aufgetaucht sind und ich versucht habe, diese Bewegung in den Stücken zu thematisieren. Diese Konstellation ist auch wörtlich zu nehmen: Ich habe mich noch nie groß aus Berlin wegbewegt, alles war hier, Tänzer*innen, finanzielle Unterstützung und Publikum. Du dagegen musst Dich wirklich auf die Reise begeben, um voranzukommen.

Was bedeutet Dekolonialisierung für die Tanzszene?

Die Zeit bzw. das gesellschaftliche Klima, in dem wir arbeiten, ist einerseits durch eine zunehmende Sensibilisierung in westlichen Ländern für die koloniale Katastrophe und ihre Auswirkungen gekennzeichnet und andererseits durch ein wachsendes Selbstbewusstsein von Menschen aus dem „Global South“. Dekolonialisierung ist in aller Munde – aber was heißt das genau? Und vor allem: was bedeutet das für uns bzw. die zeitgenössische Tanzszene? (...)

Als jemand, der in Ostdeutschland aufgewachsen und zur Schule gegangen ist, kann ich Dir sagen, dass wir im Unterricht nie über die Berliner Konferenz 1884-85 oder Deutsch-Ostafrika gesprochen haben. Die DDR als ehemalige sowjetische Besatzungszone erklärte sich zu einem Bollwerk des Antifaschismus. Das schien nach Auschwitz das wichtigste. Als Staat waren wir solidarisch mit allen afrikanischen Staaten, die sich die Unabhängigkeit erkämpft hatten. (...) Hauptsache, es ging gegen die Imperialisten der USA. Ein gemeinsamer Feind verbindet. Das Ironische daran: wir hatten noch nie einen schwarzen Menschen gesehen. Den ersten Menschen mit dunkler Hautfarbe habe ich im Alter von 20 Jahren an der Ballettschule getroffen!

Ein Spaziergang als Critical Whiteness-Workshop

Es tut ganz gut, sich das nochmal vor Augen zu führen, denn es hilft, die jetzige Situation besser zu verstehen. Das Informationsdefizit gibt es natürlich auch auf der anderen Seite. Wenige der nicht-europäischen Tänzer*innen, mit denen ich arbeite, wissen etwas über die Situation der Menschen in der DDR, mit der Militarisation des Alltags, den Geheimdiensten und der ideologischen Bildung. (...) Ich weiß noch, wie absurd Du es fandest, dass ich vor der Wiedervereinigung noch nie eine Ana-

nas gegessen hatte, während auf den Straßen von Kampala an jeder Ecke welche angeboten werden.

Seit der Wende sind mittlerweile fast 30 Jahre vergangen und die Situation ist eine etwas andere, aber die Beschäftigung mit kolonialer Geschichte, ja überhaupt die Sichtbarkeit nicht-weißer Menschen in der Gesellschaft ist ein relativ neues Thema. Deutschland war lange ein „white man's country“, das in Teilen immer noch glaubt, sich nach Außen abschotten zu müssen. Der Prozess geht langsam vonstatten und trifft immer noch auf großen Widerstand.

Auch in unserem Bereich sind die Türen oft noch verschlossen und subtile Rassismen allgegenwärtig. Als wir uns das erste Mal getroffen haben, hastest Du gerade die verschiedenen Tanzinstitutionen Berlins angerufen, um Dich vorzustellen, aber keiner hatte Zeit für Dich. Wir haben mehr als zwei Wochen gebraucht, um Dir eine Gasthörererschaft für einen einzigen Tag zu organisieren. (...) Das ist übrigens einer der traurigsten Momente in Deinem Solo, wenn Du die ganzen Ablehnungen auflistest, die Du bekommen hast. Zwar werden auch viele deutsche Tänzer*innen abgelehnt, aber bei Dir spielt oft die finanzielle Seite eine Rolle oder schlicht Vorbehalte. Wenn jeder Studiengang für Tanz oder Choreografie einen Platz für Tänzer*innen aus Ländern mit schwieriger wirtschaftlicher Situation bereitstellen könnte, wäre das zumindest ein Anfang.

Ab etwa 2005 habe ich begonnen, mit Hip-Hop-Tänzer*innen zu arbeiten und habe zum ersten Mal bewusst die Probleme wahrgenommen, mit denen schwarze Menschen hier konfrontiert sind. Das waren oft kleine Sachen, zum Beispiel haben wir mit Headsets gearbeitet und dann realisiert, dass es keine Headsets für Menschen mit dunkler Hautfarbe gibt. Sie sind „hautfarben“, und das bedeutet hier hell. Wir mussten die Sets mit schwarzem Tape umwickeln.

Die prägendste Erfahrung war aber ein Spaziergang mit U-gin Boateng, Tänzer und Sohn ghanaischer Einwanderer in Görlitz. Nachdem wir etwa 20 Minuten durch die Stadt gelaufen waren, fiel mir auf, dass viele Passant*innen zu uns rüber starrten. Und ich meine tatsächlich „starren“. (...) Ich fragte: Was ist denn hier los? Und U-gin antwortete: Stell Dir vor, so ist das jeden Tag, 365 Tage im Jahr. Das war dann eigentlich mein erster Workshop in Critical Whiteness.

Es gibt Dinge, die liegen außerhalb unserer Erfahrung als weiße Menschen. Wir können sie nicht so ohne weiteres wahrnehmen, aber sie sind trotzdem Teil unserer gemeinsamen Realität.

Diversität lag schon einmal in Reichweite

Während der Arbeit mit urbanen Tänzerinnen habe ich auch erfahren, wie schwer es für sie ist, Zugang zu den kulturellen Institutionen zu bekommen. Meiner Meinung nach hat der zeitgenössische Tanz – und damit meine ich Ausbildungs- genauso wie Spielstätten – es nicht geschafft, den urbanen Tänzer*innen ausreichend Brücken zu bauen. Es gibt so viel tänzerisches Talent und Körperwissen im urbanen Tanz, eine solche Spielfreude und Lust am Tan-



zen, dass die Szene ein riesiger Talentpool für den zeitgenössischen Tanz sein könnte. (...)

Die Diversität, die heute in aller Munde ist, lag also schon einmal zum Greifen nahe. Wenn ich zum Battle gegangen bin, war dort die ganze Vielfalt der Gesellschaft vertreten: Afrodeutsche, Deutsch-türken, Russlanddeutsche, Albaner, Afghanen, Syrer usw. Und das Interesse, dieses „komische“ Ding Theater mal auszuprobieren, war da.

Dann kam aber ziemlich schnell die Enttäuschung. Die Gründe hierfür sind vielfältig, die Mechanismen dahinter oft subtil, aber ich glaube, es ist hilfreich, diese Erfahrung auszuwerten, weil sie einen Ausblick auf das gibt, was Dekolonialisierung im Theater wirklich bedeuten würde.

Ein wichtiger Punkt damals waren die Themen, die im zeitgenössischen Tanz verhandelt wurden. Durch das Aufkommen des Konzepttanzen standen Fragen wie „Was ist Tanz?“ sehr im Mittelpunkt. (...) Innerhalb der Geschichte des zeitgenössischen Tanzes war das eine absolut nachvollziehbare und legitime Entwicklung.

Die urbanen Tänzer*innen hingegen haben nicht gezweifelt. Tanz war und ist ihre Ausdrucksform. Die Prämisse des westlichen Tanzverständnisses, dass man in der Kunst definieren muss, was Tanz ist, war nicht die ihre. So standen wir oft nach Aufführungen im Foyer und die Frage tauchte auf: „Warum machen die das?“ Ich habe versucht, zu erklären, aber schnell bemerkt, dass es eben immens wichtig ist, ob das Thema der Stücke etwas mit den Leuten zu tun hat.

Dieses Problem steht heute ebenso im Raum. Mir ist bei meinem Besuch in Kampala aufgefallen, dass es sehr wenig Frauen in der Szene gibt. Du hast mir dann erzählt, dass es in der ugandischen Gesellschaft ein extrem hohes wirtschaftliches Risiko ist, eine Karriere als zeitgenössischer Tänzer zu versuchen. Als Konsequenz sind es viel mehr Männer, die es probieren. Dein Kollege Fasil hat es treffend formuliert: es geht sicher auch um Girls' Education,

aber eben auch um Korruption, um Demokratisierung und vor allem darum, überhaupt erstmal eine Akzeptanz für den Beruf Tanz zu erreichen.

Unsere Kunstauffassung ist nicht universell

Die unterschiedlichen Prioritäten zu akzeptieren und darauf auf der inhaltlichen Ebene zu reagieren, ist meiner Meinung nach dringend geboten in der Arbeit mit außereuropäischen Performer*innen. Deshalb wenden sich eigentlich all meine Arbeiten in diesem Bereich zwar an ein deutsches Publikum, erzählen aber die Geschichten der Performer*innen. Das gilt auch für unsere Arbeit „Die Bretter, die die Welt bedeuten“. Die Frage nach den Themen oder auch der theatralen Form ist für mich eng mit Dekolonialisierung verbunden, denn was passiert eigentlich, wenn ich mit außereuropäischen Künstler*innen arbeite, aber einen blütenweißen Theaterbegriff benutze? Da ist es erstmal zweitrangig, wie fortschrittlich der ist. (...)

In meiner Arbeit mit Aloalii Tapu, „Urban Soul Café“, gibt es dazu eine Liste: They say you can take any movement and make it into a dance just by presenting it as a dance. They say don't follow your patterns. They say choreography is more a question than an answer. They say it's all about context. Und so weiter. Für westliche Choreografen alles nachvollziehbare Prämissen. Das Problem ist, wie so oft, dass man sie nicht universell setzen kann. (...)

Wir haben in westlichen Gesellschaften eine bestimmte Auffassung von Kunst. Autorschaft ist wichtig, der Künstler sollte radikal sein, ein unangepasster Rebell, der sich selbst treu bleibt etc. Auch wenn diese Positionen schon erschüttert worden sind, so müssen wir doch zugeben, dass es immer noch einen Nachhall des Geniekultes gibt, der seinerseits tief im Patriarchat verwurzelt ist.

Diese Tradition ist in anderen Ländern so nicht vorhanden. (...) Wenn Aloalii Tapu Elemente des Haka in seinen Tanz einfließen lässt, tut er das mit großem Respekt. Diese Tänze haben eine starke Bedeutung in seiner Community, sie helfen dabei, diese zu konstituieren. Dann gilt eben eher „Follow your pattern“ oder „Choreography is more an answer than a question“.

Ich könnte jetzt endlos weitere Beispiele aufzählen. Wir haben so viele Geschichten ausgetauscht, dass es sicher dutzender Briefe bedürfte, diese zu analysieren. Sie alle verweisen letztendlich auf den Umstand, dass wir diesen Weg gemeinsam gehen müssen. Unsere Arbeit ist keine Einbahnstrasse, this is no fucking charity, Tanz ist immer größer als das einzelne Konzept – und den Prozess einer (ästhetischen) Dekolonialisierung können wir nur zusammen gehen.

Ungekürzte Fassung: www.tanzraumberlin.de/magazin.

Christoph Winkler & Robert Ssempijja
Die Bretter, die die Welt bedeuten /

Embawo Ezitegeza Ens

29. – 31. März 2019

Ballhaus Ost

www.ballhausost.de



Luftige Liebe

„La Sylphide“ am Staatsballett Berlin

Halb klassisch, halb zeitgenössisch ist das *Staatsballett*-Programm in der ersten Spielzeit des Intendanz-Duos Johannes Öhman und, noch im Hintergrund, Sasha Waltz – wie versprochen. Anfang März kommt, nach den Zeitgenossen „Van Dijk | Eyal“, wieder ein Klassiker auf den Spielplan: „La Sylphide“. 1832 hatte dieses Paradebeispiel der romantischen Ballett-Féerie in Paris Premiere, 1836 choreografierte August Bournonville für das *Königlich Dänische Ballett* seine bis heute gültige Fassung. Die Spannung zwischen Irdischem und übernatürlich Schwerelosem wurde zum Ideal einer Ballerinen-Rolle und zum Vorbild für spätere ‚weiße Ballette‘ wie „Giselle“ oder „Schwanensee“. In Berlin einstudiert wird „La Sylphide“ vom Bournonville-Fachmann Frank Andersen. Die Titelrolle des Luftgeists tanzt bei der Premiere Maria Kochetkova vom *San Francisco Ballet*, den unerfüllt liebenden Landjunker gibt der Berliner Erste Solist



Daniil Simkin – ein Traumpaar für Klassikfreund*innen. (eph)

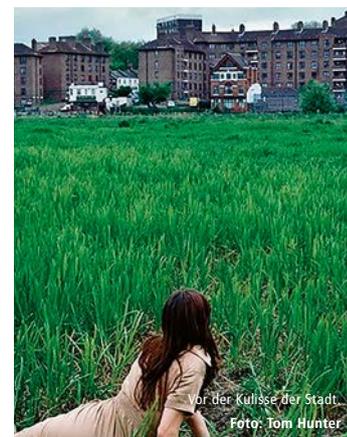
Staatsballett Berlin
La Sylphide
01., 03., 12., 22. März und
03., 22., 26. April 2019
Deutsche Oper
www.staatsballett-berlin.de



Fröhliche Übernahme

Constanza Macras' „Der Palast“ an der Volksbühne

Im Interim von Klaus Dörres Intendanz verwandelt sich die Volksbühne temporär in das Tanzhaus, das Berlin derzeit noch fehlt: Sasha Waltz bringt dort die nächste Uraufführung ihrer Kompanie heraus, und auch Constanza Macras' neues Stück wird am Rosa-Luxemburg-Platz koproduziert. In Macras'cher Manier handelt „Der Palast“ von verblüffend Vielem: Berlins Gentrifizierung, die hiesige Kreative mit dem Kulturgeschmack einer globalen, gut situierten Mittelschicht konfrontiert; Porträtaufnahmen des englischen Fotografen Tom Hunter, der sozialen Wandel im Stil der Alten Meister inszeniert; von der Architektur des Spielorts; oder von Reality-TV-Shows, die Personal wie Sets recyceln und sich so zum Verwechseln ähneln. Wie auch immer dieses Mash-Up gelingt: Mit Live-Musik und einem tollen Cast von Emil Bordás bis Anne Ratte-Polle erobert Macras eine Bühne, die für Berlins an Kleinformat gewöhnte



Tanzschaffende selbst wie ein Palast erscheint. (eph)

Constanza Macras | DorkyPark
Der Palast
04., 06. und 14. April 2019
Volksbühne Berlin
www.volksbuehne.berlin



Explosive Energien

Gauthier Dance-Gastspiel
„MEGA ISRAEL“

In Großbuchstaben kündigen sich *Gauthier Dance* zu ihrem zweiten Gastspiel in der Hauptstadt an: „MEGA ISRAEL“. Drei (ältere) Stücke israelischer Choreograf*innen hat Eric Gauthier zusammengestellt für seine Kompanie. Sie alle kennzeichnet: ein explosiv-physischer Stil. Sieben Männer erkunden in Hofesh Shechters „Uprising“ die virile Seite des Tanzes. Unsicher in ihrer Sehnsucht nach Gemeinschaft, bricht in ihren Bewegungen immer wieder aggressives Dominanzstreben durch – ein Duett wird vom Zweikampf zur zärtlichen Umarmung, aus Posen soldatischen Heroismus' kippen die Tänzer in Starre. Schon 2006 beeindruckte Shechter mit der Schnellkraft seiner Tänzer – und mit dem Score, den der Profi-Schlagzeuger selbst kompo-

niert hat. Für sechs Frauen, wie bei der Uraufführung, hat Sharon Eyal in Stuttgart „Killer Pig“ neu aufgelegt. Klischees von einem ‚weiblichen‘ Tanz pulverisieren die Tänzerinnen lustvoll, mit kräftigen Beckenstößen oder virtuosens Tours en l'air. Samples aus Strawinskys „Sacre du printemps“ unterwandern die Techno-Beats von Eyal's langjährigem Kreativpartner Gai Behar; und Eyal mischt Club-Bewegungen mit klassischem Tanzmate-

rial. „Killer Pigs“ ist ein Hybrid, dessen herbe Ästhetik in Kombination mit perfekt synchronen Formationen Eric Gauthier interessierte – und der 2009 Sharon Eyal den internationalen Durchbruch brachte.

Wer den Stil von Eyal wie Shechter beeinflusst haben dürfte? Ohad Naharin, Gründer der *Batsheva Dance Company*, welcher Sharon Eyal als Tänzerin angehörte. Abgleichen lässt sich diese Vermutung im drit-

ten Stück des Gastspiel-Abends von *Gauthier Dance* bei den Berliner Festspielen, Ohad Naharins „Minus 16“ aus dem Jahr 1999. (eph)

Gauthier Dance
MEGA ISRAEL
11. – 14. April 2019
Haus der Berliner Festspiele
www.berlinerfestspiele.de



Sieben sollt Ihr sein: Gauthier-Tänzer in Hofesh Shechters „Uprising“. Foto: Regina Brocke

tanzkalender

märz/april 2019

Die Veranstaltungen der Tanzbühnen in Berlin und Umgebung

* für diese Veranstaltungen gilt die *tanzcard*
map Angebote zur Tanzvermittlung in Berlin

* Mit der *tanzcard* erhalten Sie ca. 20% Ermäßigung auf den regulären Eintrittspreis zu Tanzveranstaltungen an 29 Spielstätten in Berlin und Potsdam. Liste der Spielstätten, Adressen, Infos und Bestellung unter www.tanzraumberlin.de.

MÄRZ

Fr. 1.

18.00 h | Tanzfabrik Berlin / Wedding map
OPEN SPACES#1 – 2019
The Morning Show of Celine and Renana –
Focus: Choreographers
TV-Show Eintritt frei

* 19.00 h | DOCK 11
Liliana Barros
Nervure & Pantera

* 19.00 h | HAU Hebbel am Ufer (HAU2)
Angela Schubot & Jared Gradinger
The Nature of Us

* 19.00 h | Tanzfabrik Berlin / Wedding
OPEN SPACES#1 – 2019
Hanna Hegenscheidt, Ulrich Huhn, Chris Gylee
Not Good Alone
Mit Audiodeskription

* 19.30 h | Deutsche Oper Berlin
Staatsballett Berlin
La Sylphide
Ch: August Bournonville, I: Eva Kloborg, Anne Marie Vessel Schlüter, Frank Andersen
Premiere

* 20.00 h | Theater Thikwa im F40
SIEBEN ... aber einmal auch der helle Schein –
ein unmoralisches Songplay
P: Heidi Bruck, Max Edgar Freitag, Rachel Rosen, Stephan
Sauerbier, Mereika Schulz, Bärbel Schwarz, Mirjam Smejkal, R: Antje Siebers

Sa. 2.

18.00 h | Tanzfabrik Berlin / Wedding map
OPEN SPACES#1 – 2019
The Morning Show of Celine and Renana –
Focus: Choreographers
TV-Show Eintritt frei

* 19.00 h | DOCK 11
Liliana Barros
Nervure & Pantera

* 19.00 h | HAU Hebbel am Ufer (HAU2)
Angela Schubot & Jared Gradinger
The Nature of Us

* 19.00 h | Tanzfabrik Berlin / Wedding
OPEN SPACES#1 – 2019
Hanna Hegenscheidt, Ulrich Huhn, Chris Gylee
Not Good Alone
Mit Audiodeskription

* 20.00 h | Theater Thikwa im F40
SIEBEN ... aber einmal auch der helle Schein –
ein unmoralisches Songplay
P: Heidi Bruck, Max Edgar Freitag, Rachel Rosen, Stephan
Sauerbier, Mereika Schulz, Bärbel Schwarz, Mirjam Smejkal, R: Antje Siebers

* 20.00 h | Volksbühne Berlin
Sasha Waltz & Guests
Allee der Kosmonauten

So. 3.

* 17.00 h | HAU Hebbel am Ufer (HAU2)
Angela Schubot & Jared Gradinger
The Nature of Us

* 18.00 h | Deutsche Oper Berlin
Staatsballett Berlin
La Sylphide
Ch: August Bournonville, I: Eva Kloborg, Anne Marie Vessel Schlüter, Frank Andersen

18.00 h | Tanzfabrik Berlin / Kreuzberg
Common ground: music meets dance

18.00 h | Tanzfabrik Berlin / Wedding map
OPEN SPACES#1 – 2019
The Morning Show of Celine and Renana –
Focus: Choreographers
TV-Show Eintritt frei

* 18.00 h | Volksbühne Berlin
Sasha Waltz & Guests
Allee der Kosmonauten

* 19.00 h | Tanzfabrik Berlin / Wedding
OPEN SPACES#1 – 2019
Hanna Hegenscheidt, Ulrich Huhn, Chris Gylee
Not Good Alone
Mit Audiodeskription

Mo. 4.

* 18.00 h | Tanzfabrik Berlin / Wedding
OPEN SPACES#1 – 2019
Guillaume Marie, Igor Dobričić & Roger Sala Reyner
ROGER Premiere

* 19.00 h | Tanzfabrik Berlin / Wedding
OPEN SPACES#1 – 2019
Studio 13 – The Drifting Pleasure
Single Talk/Gespräch mit Julian Weber & Jeremy Wade
map

19.00 h | Volkshochschule Berlin Mitte
Dr. Angela Deutsch
Kurs und Workshop zu Meg Stuart
6 Termine map

Di. 5.

* 19.00 h | Tanzfabrik Berlin / Wedding
OPEN SPACES#1 – 2019
Guillaume Marie, Igor Dobričić & Roger Sala Reyner
ROGER

Mi. 6.

* 19.30 h | Sophiensæle
QUEER DARLINGS
Sorour Darabi
Savuşun

* 20.00 h | Theater Thikwa im F40
SIEBEN ... aber einmal auch der helle Schein –
ein unmoralisches Songplay
P: Heidi Bruck, Max Edgar Freitag, Rachel Rosen, Stephan
Sauerbier, Mereika Schulz, Bärbel Schwarz, Mirjam Smejkal, R: Antje Siebers

Do. 7.

* 19.30 h | Sophiensæle
QUEER DARLINGS
Sorour Darabi
Savuşun

* 20.00 h | Ballhaus Naunynstraße
Eurico Ferreira Matthias, Nasheeka Nedsreal, Zé de Paiva,
Ricardo de Paula
UBUNTU

* 20.00 h | HAU Hebbel am Ufer (HAU2)
Jefta van Dinther
The Quiet Premiere

* 20.00 h | Theater Thikwa im F40
SIEBEN ... aber einmal auch der helle Schein –
ein unmoralisches Songplay
P: Heidi Bruck, Max Edgar Freitag, Rachel Rosen, Stephan
Sauerbier, Mereika Schulz, Bärbel Schwarz, Mirjam Smejkal, R: Antje Siebers

* 20.00 h | Volksbühne Berlin
Sasha Waltz & Guests
rauschen Premiere

Fr. 8.

* 19.00 h | DOCK 11
Lyllie Rouvière und Julian Weber
Perineum Premiere

* 19.30 h | Sophiensæle
QUEER DARLINGS
Vincent Riebeeck
One of a Kind

* 20.00 h | Ballhaus Naunynstraße
Eurico Ferreira Matthias, Nasheeka Nedsreal, Zé de Paiva,
Ricardo de Paula
UBUNTU

* 20.00 h | HAU Hebbel am Ufer (HAU2)
Jefta van Dinther
The Quiet
Im Anschluss Künstlergespräch mit Jefta van Dinther und Ricardo Carmona

* 20.00 h | Theater Thikwa im F40
SIEBEN ... aber einmal auch der helle Schein –
ein unmoralisches Songplay
P: Heidi Bruck, Max Edgar Freitag, Rachel Rosen, Stephan
Sauerbier, Mereika Schulz, Bärbel Schwarz, Mirjam Smejkal, R: Antje Siebers

* 20.00 h | Volksbühne Berlin
Sasha Waltz & Guests
rauschen

Sa. 9.

* 19.00 h | DOCK 11
Lyllie Rouvière und Julian Weber
Perineum

* 19.30 h | Sophiensæle
QUEER DARLINGS
Vincent Riebeeck
One of a Kind

* 20.00 h | Ballhaus Naunynstraße
Eurico Ferreira Matthias, Nasheeka Nedsreal, Zé de Paiva,
Ricardo de Paula
UBUNTU

* 20.00 h | HAU Hebbel am Ufer (HAU2)
Jefta van Dinther
The Quiet

* 20.00 h | Theater Thikwa im F40
SIEBEN ... aber einmal auch der helle Schein –
ein unmoralisches Songplay
P: Heidi Bruck, Max Edgar Freitag, Rachel Rosen, Stephan
Sauerbier, Mereika Schulz, Bärbel Schwarz, Mirjam Smejkal, R: Antje Siebers

* 20.00 h | Volksbühne Berlin
Sasha Waltz & Guests
rauschen

* 20.30 h | Uferstudios
Collectif K-LI-P
EGODOCUMENT – PORTRAITS IM EXIL
Performance und Installation

So. 10.

* 17.00 h | HAU Hebbel am Ufer (HAU2)
Jefta van Dinther
The Quiet

* 18.00 h | Volksbühne Berlin
Sasha Waltz & Guests
rauschen

* 19.00 h | Ballhaus Naunynstraße
Eurico Ferreira Matthias, Nasheeka Nedsreal, Zé de Paiva,
Ricardo de Paula
UBUNTU

* 19.00 h | DOCK 11
Lyllie Rouvière und Julian Weber
Perineum

* 19.00 h | Komische Oper Berlin
Staatsballett Berlin
Van Dijk | Eyal
Ch: Anouk van Dijk, M: Jethro Woodward, Ch: Sharon Eyal, M: Ori Lichtik

* 19.00 h | Uferstudios
Collectif K-LI-P
EGODOCUMENT – PORTRAITS IM EXIL
Performance und Installation

Di. 12.

* 19.30 h | Deutsche Oper Berlin
Staatsballett Berlin
La Sylphide
Ch: August Bournonville, I: Eva Kloborg, Anne Marie Vessel Schlüter, Frank Andersen

* 19.30 h | Staatsoper Unter den Linden
Staatliche Ballettschule Berlin zu Gast
Tradition bewahren – Neues wagen
Ltg: Gregor Seyffert Ab 6

Do. 14.

19.30 h | Staatsoper Unter den Linden
Staatliche Ballettschule Berlin zu Gast
Tradition bewahren – Neues wagen
Ltg: Gregor Seyffert Ab 6

Fr. 15.

* 19.00 h | DOCK 11
MASH DANCE BERLIN 2019
Iris Erez
LOCAL/NOT EASY
Tanzfestival des Machol Shalem Dance House Jerusalem

* 19.30 h | Komische Oper Berlin
Staatsballett Berlin
Van Dijk | Eyal
Ch: Anouk van Dijk, M: Jethro Woodward, Ch: Sharon Eyal, M: Ori Lichtik

* 20.00 h | Haus der Berliner Festspiele
Sasha Waltz & Guests
Continu

TANZRAUM WEDDING

Studios in den Osramhöfen

Voll ausgebaute, lichtdurchflutete Tanzstudios (200 qm, 150 qm, 120 qm, 100 qm) mit Duschen und großzügigem Umkleidebereich.

Oudenarder Str. 16-20,

U-Bahn: Nauener Platz, Tram: Osramhöfe

Ausstattung: keine Säulen, Raumhöhe: 5,50 Meter, Schwingboden und Tanzteppich von Tüchler, Spiegel, Balletstangen, Musikanlage.

WEEKEND-SPECIAL

12 Stunden für 75 EUR (kleines Studio) oder

125 EUR (großes Studio)

NIGHT-SPECIAL

pro Stunde ab 20.30 Uhr: 6,25 EUR (kleines Studio) oder

12,50 EUR (großes Studio).

TANZRAUM WEDDING

Tel.: 030-2504070; 0173-6020040

E-Mail: m.kueck@gmx.net

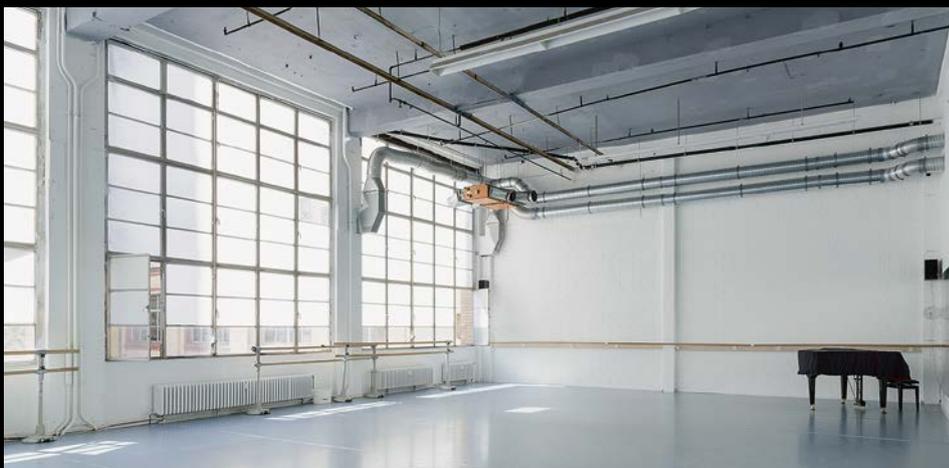


Foto: Olga Kuzminskaya

20.00 h | PAUL studios Berlin WALL SERIES Vol. 6

★ 20.00 h | Uferstudios
Tanzakademie balance1
AdmissionToDance 2019

Sa. 16.

★ 19.00 h | DOCK 11
MASH DANCE BERLIN 2019
Noa Shavit / Oryan Yoahanan
Ingiven / I-Dare-U
Tanzfestival des Machol Shalem Dance House Jerusalem

★ 19.30 h | fabrik Potsdam
Medhat Aldaabal & Davide Camplani
AMAL Premiere

★ 20.00 h | Haus der Berliner Festspiele
Sasha Waltz & Guests
Continu

★ 20.00 h | Uferstudios
Tanzakademie balance1
AdmissionToDance 2019

So. 17.

15.00 h | Uferstudios map
InCapsula
Shape of Moving Waves
Öffentliches interaktives Vermittlungs- und Recherchelabor mit Enrico Paglialonga und Giacomo Mattogno sowie Live-Konzert von Junction to Humanity.
Anmeldung unter: incapsula.artscenario@gmail.com Eintritt frei

★ 16.00 h | fabrik Potsdam
Medhat Aldaabal & Davide Camplani
AMAL

★ 18.00 h | Haus der Berliner Festspiele
Sasha Waltz & Guests
Continu

★ 19.00 h | DOCK 11
MASH DANCE BERLIN 2019
Tamar Lamm und David Kern
Dogwalkers
Tanzfestival des Machol Shalem Dance House Jerusalem

Mo. 18.

20.00 h | Uferstudios
Berlin Mondiale / Jo Parkes
JUNCTION – Tanzparty #14 Eintritt frei

Mi. 20.

★ 20.00 h | HAU Hebbel am Ufer (HAU1)
Jérôme Bel
Rétrospective
Im Anschluss Künstlergespräch mit Jérôme Bel und Annemie Vanacker Premiere

Do. 21.

★ 10.00 h | Sophiensæle
Colette Sadler
We are the Monsters Familienfreundlich

★ 19.00 h | DOCK 11
Gieza Poke und Tomi Paasonen präsentieren:
aPOKEalypse Now; Mamoirs of a Gieza; I'M STILL HERE!
Wiederaufnahme

★ 19.30 h | Staatsoper Unter den Linden
Staatsballett Berlin
Onegin
Chf: John Cranko, M: Peter I. Tschaikowsky (eingrichtet von Kurt-Heinz Stolze)

★ 20.00 h | HAU Hebbel am Ufer (HAU2)
Alexandra Bachzetsis
Escape Act

Fr. 22.

★ 10.00 h | Sophiensæle
Colette Sadler
We are the Monsters Familienfreundlich

★ 19.00 h | DOCK 11
Gieza Poke und Tomi Paasonen präsentieren:
aPOKEalypse Now; Mamoirs of a Gieza; I'M STILL HERE!

★ 19.30 h | Deutsche Oper Berlin
Staatsballett Berlin
La Sylphide
Ch: August Bournonville, I: Eva Kloborg, Anne Marie Vessel Schlüter, Frank Andersen

★ 20.00 h | Ballhaus Ost
Ursina Tossi
Blue Moon

★ 20.00 h | HAU Hebbel am Ufer (HAU2)
Alexandra Bachzetsis
Escape Act
Im Anschluss Künstlergespräch

Sa. 23.

★ 16.30 h | Sophiensæle
Colette Sadler
We are the Monsters Familienfreundlich

★ 19.00 h | DOCK 11
Gieza Poke und Tomi Paasonen präsentieren:
aPOKEalypse Now; Mamoirs of a Gieza; I'M STILL HERE!

★ 20.00 h | Ballhaus Ost
Ursina Tossi
Blue Moon

★ 20.00 h | HAU Hebbel am Ufer (HAU2)
Alexandra Bachzetsis
Escape Act

★ 20.30 h | ada Studio in den Uferstudios
NAH DRAN extended: collaboration
Stücke von und mit: InCapsula art scenario: „Shape of Moving Waves“, Alexander Windner Lieberman & Jahman Davine: „Collective Experience“, Gemma Schrubb/Mathias Pelda/Juana Anzellini/Anna Katalin Németh: „Vortex“, kuratiert von Victoria McConnell

So. 24.

★ 19.00 h | DOCK 11
Gieza Poke und Tomi Paasonen präsentieren:
aPOKEalypse Now; Mamoirs of a Gieza; I'M STILL HERE!

★ 20.30 h | ada Studio in den Uferstudios
NAH DRAN extended: collaboration
Stücke von und mit: InCapsula art scenario: „Shape of Moving Waves“, Alexander Windner Lieberman & Jahman Davine: „Collective Experience“, Gemma Schrubb/Mathias Pelda/Juana Anzellini/Anna Katalin Németh: „Vortex“, kuratiert von Victoria McConnell

Mo. 25.

★ 19.30 h | Komische Oper Berlin
Staatsballett Berlin
Van Dijk | Eyal
Ch: Anouk van Dijk, M: Jethro Woodward, Ch: Sharon Eyal, M: Ori Lichtik

Mi. 27.

21.00 h | Tanzfabrik Berlin / Wedding
Shape of Moving Waves – The Group Experience
Showing der Teilnehmer*innen des Performance-Projekts,
Ltg: Enrico Paglialonga & Giacomo Mattogno Eintritt frei

Do. 28.

★ 19.00 h | DOCK 11
Frank Willens
Radiant Optimism Premiere

★ 19.00 h | Sophiensæle
Gabi dan Droste & Martin Nachbar
Zusammen Bauen Premiere / Familienfreundlich

★ 19.00 h | Uferstudios
Harake Dance Company and friends
Rita / the long rain
Nach einem Gedicht von Mahmoud Darwish Premiere

20.00 h | Theater im Delphi
Granhøj Dans
An Eve And An Adam Premiere

★ 20.30 h | HALLE TANZBÜHNE BERLIN
cie. toula limnaios
shifted realities (Ein Doppel-Solo)
K: Toula Limnaios, M: Ralf R. Ollertz, T/Ch: Toula Limnaios, Hironori Sugata Premiere

★ 20.30 h | Uferstudios
bücking&kröger
HYPERBODIES Premiere

Fr. 29.

10.30 h | fabrik Potsdam
EXPLORE DANCE – TANZ FÜR JUNGENS PUBLIKUM / TANZPAKT STADT-LAND-BUND
Dennis Deter & Lea Martini
Eine Geschichte der Welt Schulvorstellung / ab 8

★ 19.00 h | Akademie der Künste map
WO KOMMEN WIR HIN
Topien des Jetzt
Gespräch und Performance mit Koffi Kôkô, Stefan Kraus, Manos Tsangaris

★ 19.00 h | DOCK 11
Frank Willens
Radiant Optimism

★ 19.00 h | Sophiensæle
Gabi dan Droste & Martin Nachbar
Zusammen Bauen
Mit Audiodeskription Familienfreundlich

★ 19.00 h | Uferstudios
Harake Dance Company and friends
Rita / the long rain
Nach einem Gedicht von Mahmoud Darwish

★ 19.30 h | Staatsoper Unter den Linden
Staatsballett Berlin
Onegin
Chf: John Cranko, M: Peter I. Tschaikowsky (eingrichtet von Kurt-Heinz Stolze)

★ 20.00 h | Ballhaus Ost
Christoph Winkler / Robert Sempijja
Die Bretter, die die Welt bedeuten – Embawo Ezitegeza Ens

20.00 h | Theater im Delphi
Granhøj Dans
An Eve And An Adam

*** 20.30 h | HALLE TANZBÜHNE BERLIN**
 cie. toula limnaios
shifted realities (Ein Doppel-Solo)
 K: Toulia Limnaios, M: Ralf R. Ollertz, T/Ch: Toulia Limnaios, Hironori Sugata

*** 20.30 h | Uferstudios**
 bücking&kröger
HYPERBODIES

Sa. 30.

15.00 h | Sophiensæle map
 TanzScout zu Gabi dan Droste & Martin Nachbar „Zusammen Bauen“
 Für die ganze Familie

*** 17.00 h | Sophiensæle**
 Gabi dan Droste & Martin Nachbar
Zusammen Bauen Familienfreundlich

*** 18.00 h | fabrik Potsdam**
 EXPLORE DANCE – TANZ FÜR JUNGES PUBLIKUM / TANZPAKT STADT-LAND-BUND
 Dennis Deter & Lea Martini
Eine Geschichte der Welt Premiere / ab 8

*** 19.00 h | DOCK 11**
 Frank Willens
Radiant Optimism

*** 19.00 h | Uferstudios**
 Harake Dance Company and friends
Rita / the long rain
 Nach einem Gedicht von Mahmoud Darwish

*** 20.00 h | Ballhaus Ost**
 Christoph Winkler / Robert Ssempijja
Die Bretter, die die Welt bedeuten – Embawo Ezitegeza Ens

*** 20.00 h | URBANRAUM**
The Variable Constraint
 Arbeiten von Andrew Wass, Kelly Dalrymple-Wass, Nina Martin, MA Student*innen von der Universität Bedfordshire

*** 20.30 h | HALLE TANZBÜHNE BERLIN**
 cie. toula limnaios
shifted realities (Ein Doppel-Solo)
 K: Toulia Limnaios, M: Ralf R. Ollertz, T/Ch: Toulia Limnaios, Hironori Sugata

*** 20.30 h | Uferstudios**
 bücking&kröger
HYPERBODIES

So. 31.

15.00 h | Sophiensæle map
 TanzScout zu Gabi dan Droste & Martin Nachbar „Zusammen Bauen“
 Für die ganze Familie

*** 16.00 h | fabrik Potsdam**
 EXPLORE DANCE – TANZ FÜR JUNGES PUBLIKUM / TANZPAKT STADT-LAND-BUND
 Dennis Deter & Lea Martini
Eine Geschichte der Welt ab 8

16.00 h | URBANRAUM
URBAN PERFORMANCE SERIES #1
 Mit Lea Barletti (Solo), Paolo Cingolani (Solo), Rossella Canciello/Susanna Grob (Duo), Maria Ferrara (Solo), Joris Camelin (Solo), Jenny Ocampo (Solo)

*** 17.00 h | Sophiensæle**
 Gabi dan Droste & Martin Nachbar
Zusammen Bauen Familienfreundlich

*** 19.00 h | DOCK 11**
 Frank Willens
Radiant Optimism

*** 19.00 h | Uferstudios**
 Harake Dance Company and friends
Rita / the long rain
 Nach einem Gedicht von Mahmoud Darwish

*** 19.30 h | Staatsoper Unter den Linden**
 Staatsballett Berlin
Onegin
 Ch/I: John Cranko, M: Peter I. Tschairowsky (eingrichtet von Kurt-Heinz Stolze)

*** 20.00 h | Ballhaus Ost**
 Christoph Winkler / Robert Ssempijja
Die Bretter, die die Welt bedeuten – Embawo Ezitegeza Ens

*** 20.30 h | Uferstudios**
 bücking&kröger
HYPERBODIES

APRIL

Mo. 1.

*** 19.30 h | Komische Oper Berlin**
 Staatsballett Berlin
Van Dijk | Eyal
 Ch: Anouk van Dijk, M: Jethro Woodward, Ch: Sharon Eyal, M: Ori Lichtik

Mi. 3.

*** 19.00 h | HAU Hebbel am Ufer (HAU2)**
 TIMBUKTU IS BACK! KÜNSTLERISCHE POSITIONEN AUS DEM AFRIKANISCHEN SAHEL
 Salia Sanou
Du désir d'horizons

Do. 4.

*** 19.00 h | DOCK 11**
 DEEPER F – EIN KOLLEKTIVES FESTIVAL
DEEPER / Berlin Episode 2
 Von und mit: Marcio Kerber Canabarro, Csaba Molnár, Zsófia Tamara Vadas, Imre Vass

*** 19.30 h | Deutsche Oper Berlin**
 Staatsballett Berlin
La Sylphide
 Ch: August Bournonville, I: Eva Kloborg, Anne Marie Vessel Schlüter, Frank Andersen

20.00 h | Ballhaus Naunynstraße
 Zé de Paiva
Cyclops Premiere

*** 20.00 h | Volksbühne Berlin**
 Constanza Macras | DorkyPark
Der Palast Premiere
 R/Ch: Constanza Macras

*** 20.30 h | HALLE TANZBÜHNE BERLIN**
 cie. toula limnaios
shifted realities (Ein Doppel-Solo)
 K: Toulia Limnaios, M: Ralf R. Ollertz, T/Ch: Toulia Limnaios, Hironori Sugata

Fr. 5.

10.30 h | fabrik Potsdam
 EXPLORE DANCE – TANZ FÜR JUNGES PUBLIKUM / TANZPAKT STADT-LAND-BUND
 Diego Tortelli
Shifting Perspective Schulvorstellung / ab 14

*** 19.00 h | DOCK 11**
 DEEPER F – EIN KOLLEKTIVES FESTIVAL
DEEPER / Berlin Episode 2
 Von und mit: Marcio Kerber Canabarro, Csaba Molnár, Zsófia Tamara Vadas, Imre Vass

*** 19.00 h | HAU Hebbel am Ufer (HAU3)**
 TIMBUKTU IS BACK! KÜNSTLERISCHE POSITIONEN AUS DEM AFRIKANISCHEN SAHEL
 Fatoumata Bagayoko / Alioune Diagne
Fatou t'as tout fait / Siki Deutsche Premiere

*** 19.30 h | fabrik Potsdam**
 EXPLORE DANCE – TANZ FÜR JUNGES PUBLIKUM / TANZPAKT STADT-LAND-BUND
 Diego Tortelli
Shifting Perspective ab 14

*** 19.30 h | Staatsoper Unter den Linden**
 Staatsballett Berlin
Onegin
 Ch/I: John Cranko, M: Peter I. Tschairowsky (eingrichtet von Kurt-Heinz Stolze)

19.30 h | theaterforum kreuzberg
Discover
 Absolven*innen des Programms SENECA INTENSIV und FLYING STEPS ACADEMY

*** 20.00 h | Ballhaus Naunynstraße**
 Zé de Paiva
Cyclops

*** 20.30 h | HALLE TANZBÜHNE BERLIN**
 cie. toula limnaios
shifted realities (Ein Doppel-Solo)
 K: Toulia Limnaios, M: Ralf R. Ollertz, T/Ch: Toulia Limnaios, Hironori Sugata

Sa. 6.

16.00 h | Treffpunktfreizeit Potsdam
 EXPLORE DANCE – TANZ FÜR JUNGES PUBLIKUM / TANZPAKT STADT-LAND-BUND
 Clément Layes
ONONON Premiere / ab 8 / Eintritt frei

*** 19.00 h | HAU Hebbel am Ufer (HAU3)**
 TIMBUKTU IS BACK! KÜNSTLERISCHE POSITIONEN AUS DEM AFRIKANISCHEN SAHEL
 Fatoumata Bagayoko / Alioune Diagne
Fatou t'as tout fait / Siki

*** 19.30 h | fabrik Potsdam**
 EXPLORE DANCE – TANZ FÜR JUNGES PUBLIKUM / TANZPAKT STADT-LAND-BUND
 Diego Tortelli
Shifting Perspective ab 14

*** 19.30 h | Staatsoper Unter den Linden**
 Staatsballett Berlin
Onegin
 Ch/I: John Cranko, M: Peter I. Tschairowsky (eingrichtet von Kurt-Heinz Stolze)

19.30 h | theaterforum kreuzberg 4
Discover
 Absolven*innen des Programms SENECA INTENSIV und FLYING STEPS ACADEMY

*** 20.00 h | Ballhaus Naunynstraße**
 Zé de Paiva
Cyclops

*** 20.00 h | Volksbühne Berlin**
 Constanza Macras | DorkyPark
Der Palast
 R/Ch: Constanza Macras

*** 20.30 h | HALLE TANZBÜHNE BERLIN**
 cie. toula limnaios
shifted realities (Ein Doppel-Solo)
 K: Toulia Limnaios, M: Ralf R. Ollertz, T/Ch: Toulia Limnaios, Hironori Sugata

*** 20.30 h | HAU Hebbel am Ufer (HAU2)**
 TIMBUKTU IS BACK! KÜNSTLERISCHE POSITIONEN AUS DEM AFRIKANISCHEN SAHEL
 Nadia Beugré
Tapis rouge Deutsche Premiere

So. 7.

11.00 h | Deutsche Oper Berlin map
 Staatsballett Berlin
Workshop TanzTanz

18.00 h | Tanzfabrik Berlin / Kreuzberg
Common ground: music meets dance

*** 19.00 h | Ballhaus Naunynstraße**
 Zé de Paiva
Cyclops

*** 19.00 h | DOCK 11**
 DEEPER F – EIN KOLLEKTIVES FESTIVAL
 Csaba Molnár / Márcio K. Canabarro
Tropical Escape

19.00 h | Komische Oper Berlin
 Staatliche Ballettschule Berlin präsentiert:
Le Corsaire Ab 6

19.00 h | theaterforum kreuzberg
Discover
 Absolven*innen des Programms SENECA INTENSIV und FLYING STEPS ACADEMY

19.30 h | Staatsoper Unter den Linden
 Staatsballett Berlin
Onegin
 Ch/I: John Cranko, M: Peter I. Tschairowsky (eingrichtet von Kurt-Heinz Stolze)

Di. 9.

*** 19.00 h | HAU Hebbel am Ufer (HAU2)**
 TIMBUKTU IS BACK! KÜNSTLERISCHE POSITIONEN AUS DEM AFRIKANISCHEN SAHEL
 Serge Aimé Coulibaly, Rokia Taoré & Felwine Sarr
Kirina

*** 19.00 h | Sophiensæle**
 Tamara Rettenmund
Quest Premiere

Mi. 10.

*** 19.00 h | Sophiensæle**
 Tamara Rettenmund
Quest

Do. 11.

10.00 h | Schillertheater-Werkstatt
 TANZKOMPLIZEN
 Hanna Hegenscheidt
Wenn der Körper spricht ab 6 / Schulvorstellung

*** 19.30 h | Komische Oper Berlin**
 Staatsballett Berlin
Van Dijk | Eyal
 Ch: Anouk van Dijk, M: Jethro Woodward, Ch: Sharon Eyal, M: Ori Lichtik

20.30 h | Tanzfabrik Berlin / Wedding
 Johanne Castillo Bro
TEIG
 Showing Eintritt frei

BALLHAUS NAUNYNSTRASSE

7. – 9. 3. 2019, 20 UHR / 10. 3. 2019, 19 UHR

UBUNTU

VON UND MIT EURICO FERREIRA MATTHIAS, NASHEEKA NEDSREAL, ZÉ DE PAIVA, RICARDO DE PAULA

TICKETS & INFOS: (030) 754 537 25

Fr. 12.

10.00 h | Schillertheater-Werkstatt
TANZKOMPLIZEN
Hanna Hegenscheidt
Wenn der Körper spricht ab 6 / Schulvorstellung

17.30 h | Sophiensæle map
Amelie Mallmann
Workshop für mehr Bewegung und Körperlichkeit:
„Raus aus dem Kopf, rein in den Körper“

* 19.00 h | DOCK 11
DEEPER F – EIN KOLLEKTIVES FESTIVAL
SMESH THE ORANGE
An evening of experiments with a taste of Budapest
Von und mit: Marcio Kerber Canabarro, Csaba Molnár, Zsófia Tamara Vadas, Imre Vass

* 20.00 h | Sophiensæle
Hermann Heisig
Slave to the Rhythm

Sa. 13.

* 19.00 h | DOCK 11
DEEPER F – EIN KOLLEKTIVES FESTIVAL
SMESH THE ORANGE
An evening of experiments with a taste of Budapest
Von und mit: Marcio Kerber Canabarro, Csaba Molnár, Zsófia Tamara Vadas, Imre Vass

* 19.30 h | HAU Hebbel am Ufer (HAU1)
Eszter Salamon
MONUMENT 0.5: The Valeska Gert Monument

* 20.00 h | Sophiensæle
Hermann Heisig
Slave to the Rhythm

So. 14.

* 17.00 h | HAU Hebbel am Ufer (HAU1)
Eszter Salamon
MONUMENT 0.5: The Valeska Gert Monument

17.00 h | Radialsystem
Medhat Aldaabal & Ali Hasan
Dabke Community Dancing Eintritt frei

* 17.00 h | Schillertheater-Werkstatt
TANZKOMPLIZEN
Hanna Hegenscheidt
Wenn der Körper spricht ab 6

* 19.00 h | DOCK 11
DEEPER F – EIN KOLLEKTIVES FESTIVAL
SMESH THE ORANGE
An evening of experiments with a taste of Budapest
Von und mit: Marcio Kerber Canabarro, Csaba Molnár, Zsófia Tamara Vadas, Imre Vass

* 19.00 h | Komische Oper Berlin
Staatsballett Berlin
Van Dijk | Eyal
Ch: Anouk van Dijk, M: Jethro Woodward, Ch: Sharon Eyal, M: Ori Lichtik

* 20.00 h | Sophiensæle
Hermann Heisig
Slave to the Rhythm

* 20.00 h | Volksbühne Berlin
Constanza Macras | DorkyPark
Der Palast
R/Ch: Constanza Macras

Di. 16.

* 19.00 h | Akademie der Künste map
Valeska Gert Gastprofessor Navtej Johar
Crafting Poetic Ambiance
Einführungsvortrag Navtej Johar, mit Gabriele Brandstetter, Claudia Henne, Nele Hertling

* 20.00 h | Ballhaus Naunynstraße
Jair Luna
Memory of Dislocation – Exactly The Same in The Opposite Direction

Mi. 17.

* 20.00 h | Ballhaus Naunynstraße
Jair Luna
Memory of Dislocation – Exactly The Same in The Opposite Direction

Do. 18.

* 19.00 h | DOCK 11
Frédéric Gies und Samuel Draper
Dad & Son #2 Premiere

* 19.00 h | Tanzfabrik Berlin / Wedding map
apap production studio berlin
Time to Meet – Gérald Kurdian: Hot Bodies – Drive In

* 20.00 h | Ballhaus Naunynstraße
Jair Luna
Memory of Dislocation – Exactly The Same in The Opposite Direction

20.00 h | Sophiensæle
LUCKY TRIMMER
15 Jahre Jubiläum
LUCKY Spot! Open Stage Eintritt frei

Fr. 19.

* 19.00 h | DOCK 11
Frédéric Gies und Samuel Draper
Dad & Son #2

* 20.00 h | Ballhaus Naunynstraße
Jair Luna
Memory of Dislocation – Exactly The Same in The Opposite Direction

* 20.00 h | Sophiensæle
LUCKY TRIMMER
15 Jahre Jubiläum
Birthday Edition
Tanz-Performance-Serie Premiere

Sa. 20.

* 18.00 h | Sophiensæle
LUCKY TRIMMER
15 Jahre Jubiläum
Birthday Edition
Tanz-Performance-Serie

* 19.00 h | DOCK 11
Frédéric Gies und Samuel Draper
Dad & Son #2

* 21.00 h | Sophiensæle
LUCKY TRIMMER
15 Jahre Jubiläum
Birthday Edition
Tanz-Performance-Serie

So. 21.

* 19.00 h | DOCK 11
Frédéric Gies und Samuel Draper
Dad & Son #2

Mo. 22.

* 16.00 h | Deutsche Oper Berlin
Staatsballett Berlin
La Sylphide
Ch: August Bournonville, I: Eva Kloborg, Anne Marie Vessel Schlüter, Frank Andersen

Mi. 24.

* 18.00 h | HZT Berlin in den Uferstudios map
SODA Lectures Eintritt frei

* 20.00 h | HAU Hebbel am Ufer (HAU2)
Meg Stuart / Damaged Goods & Münchner Kammerspiele
UNTIL OUR HEARTS STOP Wiederaufnahme

Do. 25.

* 19.00 h | DOCK 11
The Instrument und Ornit Mark Eitan
She Stone Sea Premiere

* 20.00 h | HAU Hebbel am Ufer (HAU2)
Meg Stuart / Damaged Goods & Münchner Kammerspiele
UNTIL OUR HEARTS STOP

* 20.00 h | Volksbühne Berlin
Sasha Waltz & Guests
rauschen

Fr. 26.

* 19.00 h | DOCK 11
The Instrument und Ornit Mark Eitan
She Stone Sea

* 19.30 h | Deutsche Oper Berlin
Staatsballett Berlin
La Sylphide
Ch: August Bournonville, I: Eva Kloborg, Anne Marie Vessel Schlüter, Frank Andersen

* 20.00 h | Lake Studios Berlin
Unfinished Fridays V. 57
Mit neuen Arbeiten von: Renae Schadler, Roland Walter, Belen Mallol, Maria Catalina Sánchez Palacios und Rubén Darío Montoya

* 20.00 h | Volksbühne Berlin
Sasha Waltz & Guests
rauschen

* 20.30 h | HAU Hebbel am Ufer (HAU2)
Meg Stuart / Damaged Goods & Münchner Kammerspiele
UNTIL OUR HEARTS STOP

Sa. 27.

16.00 h | Tanzfabrik Berlin / Kreuzberg map
Learning. Teaching. Performing. – Paradoxes And Parallels
Gespräch mit Ka Rustler, Susanne Martin & Gästen

* 19.00 h | DOCK 11
The Instrument und Ornit Mark Eitan
She Stone Sea

20.00 h | Ballhaus Naunynstraße
Magda Korsinsky
STRICKEN Premiere

* 20.00 h | Volksbühne Berlin
Sasha Waltz & Guests
rauschen

* 20.30 h | ada Studio in den Uferstudios
NAH DRAN extended: toolbox
Andrew Robinson Champlin: „THE LACEMAKER“, Aabshaar Wakaloo: „This Dance“, Fergus Johnson & Eva Prieková: „waiting for a magic Evgus to happen“. Kuratiert von Lee Méir

So. 28.

* 18.00 h | Radialsystem
Maria Marta Colusi & Edgardo Rudnitsky
SINK

* 19.00 h | Ballhaus Naunynstraße
Magda Korsinsky
STRICKEN

* 19.00 h | DOCK 11
The Instrument und Ornit Mark Eitan
She Stone Sea

* 19.30 h | DOCK 11
Einav Katan-Schmid und Christian Stein/gamelab.berlin
Entering into Virtual Realities
Partizipative Tanz-Performance mit VR-Technologie

* 20.00 h | Volksbühne Berlin
Sasha Waltz & Guests
rauschen

* 20.30 h | ada Studio in den Uferstudios
NAH DRAN extended
Andrew Robinson Champlin: „THE LACEMAKER“, Aabshaar Wakaloo: „This Dance“, Fergus Johnson & Eva Prieková: „waiting for a magic Evgus to happen“. Kuratiert von Lee Méir

Mo. 29.

* 20.00 h | Ballhaus Naunynstraße
Magda Korsinsky
STRICKEN

Di. 30.

* 20.00 h | Ballhaus Naunynstraße
Magda Korsinsky
STRICKEN



„Dehnt doch zum Beispiel der Körper des Tänzers sich über den Raum aus, der für ihn zugleich ein innerer und äußerer Raum ist“ (Foucault): Toula Limnaios und Hironori Sugata, einander spiegelnd im Doppel-Solo „shifted realities“.
(28. – 30. März und 04. – 06. April 2019, HALLE Tanzbühne Berlin)
Foto: cyan

Boxed Knowledge

Two times dance for young audiences in Potsdam



World knowledge on tour, feeding the pigeons: "Eine Geschichte der Welt"
Foto: Jonas Fischer

Can 100 textbooks represent the knowledge of the world? And is knowledge actually something fixed or something flexible? For the performance "Eine Geschichte der Welt" – developed within the network *explore dance*, which presents a series of dance performances for young audiences in Hamburg, Munich and Potsdam – Dennis Deter and Lea Martini together with two Potsdam primary school classes have found creative answers to what's not exactly simple questions: "What is the universe made of? What was the origin of all this?" A desire to explore is also needed for "Ononon" by Clément

Layes. The Berlin choreographer travels with a huge, rattling and clattering rhythm box of tricks through the Havel city. Body parts emerge and disappear again – a puzzle of unfinished forms and meanings! (cm)

Dennis Deter & Lea Martini
Eine Geschichte der Welt
30. – 31. März 2019

Clément Layes
Ononon
06. April 2019

fabrik Potsdam
www.fabrikpotsdam.de



Downsides Of Great Gestures

At Uferstudios, two dance companies question perspectives



Elevated, yet comical: "Hyperbodies" by bücking&kröger.
Foto: Mayra Wallraff

Raisa Kröger and Florian Bücking already dealt with manufactured emotionality in their 2017 piece "Pornography of Emotions". The often exaggerated self-portrayal of social media geeks gave them reason to do so. A global development led the duo to their latest piece: the ostentatious and emotionally supercharged appearances of grand politicians. "Hyperbodies" translates the pathetic into a swelling physical überform – an enticing sculptural-choreographic gesture that brings to the fore the grimace-like pompous behaviors behind it all. The dance piece "Rita – the long Rain" may seem kitschy from

a Western point of view. The Syrian dancers of the *Harake Dance Company* envelop the Middle East conflict in an Israeli-Palestinian Romeo and Juliet story. Can pathos be good for peace, but not for war? (cm)

bücking&kröger
Hyperbodies
28. – 31. März 2019

Harake Dance Company
Rita – the long Rain
29. – 31. März 2019

Uferstudios
www.uferstudios.de



Open Rhythms

Societal blueprints at the Sophiensæle



„Zusammen bauen“ – for everybody from 8 to 70.
Foto: Gabi dan Droste

Are open-aged living and working communities booming (again)? For their second childrens' production, choreographer Martin Nachbar and dramaturge Gabi dan Droste – aka the founders of the Junges Feld theater – dare to take a step into the unknown. In "Zusammen bauen" ("Building Together"), people between the ages of 8 and 70 search for a common working rhythm – with unpredictable results! In "Slave to the Rhythm", Hermann Heisig takes the metric music-to-body gymnastics of the Swiss music teacher Émile Jaques-Dalcroze to absurdity and creates a contemporary social utopia. Also open for different rhythms and

communities, the ten-minute festival *Lucky Trimmer* will impress with an open stage format for its 15-year celebration. (cm)

Martin Nachbar & Gabi dan Droste
Zusammen bauen
28. – 31. März 2019

Hermann Heisig
Slave to the Rhythm
12. – 14. April 2019

Lucky Trimmer
18. – 19. April 2019

Sophiensæle
www.sophiensaele.com



Silent Lore?

Jefta van Dinther and Jérôme Bel reminisce at HAU



Transforms everyday phenomena into the transcendent: Jefta van Dinther.
Foto: Ninja Hanna

In "The Quiet", Jefta van Dinther explores the uncanny in social customs. Five women transform everyday routines into otherworldly spheres. In a rhythmic repetition of prayers, recitations and songs, they weave the audience into a sense of time brimming with emptiness and infinity, spanning centuries and generations. Who wouldn't want to indulge in this eerily beautiful ode to immortality? Preparing himself for the inescapable influence of transience in a film retrospective, the dance nonconformist Jérôme Bel has cut together the most important scenes from his productions over the past 25 years. In the gaps of fragmentary imperfec-

tion, a critical view of the relationship between actors and audiences is likely to unfold. (cm)

Jefta van Dinther
The Quiet
07. – 10. März 2019

Jérôme Bel
Rétrospective
20. März 2019

HAU – Hebbel am Ufer
www.hebbelamufer.de



Überlegungen, die 2018 am *Runden Tisch Tanz* entwickelt wurden – wie hier im HAU3 –, mündeten Anfang des Jahres in neue Ideen für den Tanz in Berlin.
Foto: Xenia Leydel



dokumentation

Zusammen: Zukunft

Am *Runden Tisch Tanz* sind Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Kunstsparte Tanz in Berlin entstanden.

„Die Koalition wird den Tanz in Berlin stärken und die Tanzförderung in den kommenden Jahren strukturell in allen Fördersäulen ausbauen“, schrieb sich die Berliner Regierung aus SPD, Die Linke und Bündnis 90/Die Grünen 2016 in ihren Koalitionsvertrag. Konkret angepackt hat die Kulturpolitik das Vorhaben gemeinsam mit den Tanzschaffenden: Der *Runde Tisch Tanz*, ein modellhafter, partizipativ gestalteter Prozess zwischen Kulturpolitik, Verwaltung und Tanzszene, hat im vergangenen Jahr eine Gesamtstrategie für den Berliner Tanz entwickelt. Im Februar 2019 ist der Abschlussbericht erschienen. Ausschnitthaft dokumentiert *tanzraumberlin* hier die zentralen Forderungen und die wichtigsten Empfehlungen des *Runden Tisches Tanz* für die Weiterentwicklung der Kunstsparte Tanz in Berlin.

Text: Karin Kirchoff und Elisabeth Nehring

Tanzstadt Berlin 2018 – der Status Quo

Im Jahr 2018, in dem der *Runde Tisch Tanz* stattfand, reihte sich in Berlin ein Jubiläum an das nächste: 40 Jahre Tanzfabrik Berlin, 30 Jahre *Tanz im August*, 30 Jahre Hebbel-Theater Berlin GmbH, 25 Jahre *Sasha Waltz & Guests*, 15 Jahre HALLE Tanzbühne Berlin – viele Zeichen dafür, dass Tanz in Berlin blüht und gedeiht – einerseits.

Andererseits: Hätte nicht eine junge Choreografin mit dem Talent einer Sasha Waltz heute eine noch schwierigere Ausgangsbasis für ihre Karriere? Wo fände ein junges Kollektiv – in Analogie zur Tanzfabrik in den 1970ern – heute leer stehende Arbeitsräume angesichts einer durchkapitalisierten

Stadt? (...) Das Leben in Berlin ist teurer geworden, ein Großteil der Freiräume verschwunden, der Konkurrenzkampf härter. (...)

Tanzstadt Berlin – die Stärken

Dynamisch, divers, dezentral, hochproduktiv erscheint der Tanz in Berlin heute, in ständiger Entwicklung und von einem hohen Maß an unternehmerischen Innovationskräften geprägt. In den vergangenen 20 Jahren hat sich eine große, vielfältige, äußerst internationale Szene mit vielen Initiativen und Aktivitäten entwickelt, in der sich ‚alteingesessene‘ und gerade in der Stadt angekommene Tänzer*innen und Choreograf*innen begegnen und gegenseitig inspirieren. Derzeit arbeiten mehr als 2.400 Tanzschaffende in der Stadt; etwa die Hälfte davon ist internationaler Herkunft. (...)

Neben dem BA Bühnentanz an der Staatlichen Ballettschule stellen drei Hochschulstudiengänge und mehrere professionelle Berufs- und Weiterbildungsangebote insgesamt circa 150 Ausbildungsplätze pro Jahr im Bereich zeitgenössischer Tanz. Viele der Absolvent*innen wünschen sich, in Berlin zu bleiben.

Über 1.700 Vorstellungen pro Jahr in den verschiedenen Aufführungsorten sowie größere und kleinere Festivals finden alle ihre jeweiligen Publikumskreise. Das Zuschauerpotenzial für den Tanz wächst immens, Tendenz jährlich steigend. (...) Und an den vielfältigen Tanzvermittlungsangeboten partizipieren wöchentlich Hunderte von Tanzinteressierten und -begeisterten und beweisen mit ihrem Engagement die integrative Kraft des Tanzes.

Tanzstadt Berlin – die Defizite

Doch die Zahlen der „Bestands- und Bedarfsanalyse Tanz in Berlin“ von Cilgia Gadola und Manuel

Wisniewski sprechen auch eine andere Sprache: So geben 60 Prozent der befragten Tanzschaffenden ein Jahreseinkommen von unter 15.000 Euro an. Gerade viele junge Tänzer*innen und Choreograf*innen leben an bzw. unter dem Existenzminimum. Grundsätzlich unterliegen Tanzkünstler*innen auch in Berlin einem immensen Produktionsdruck und einer der Kreativität wenig zuträglichen Verwertungslogik.

Die vielen Hundert Tanzschaffenden konkurrieren untereinander um Fördermittel, wobei auf der Ebene der Einstiegs- und Projektförderung, das heißt der geringer dotierten Förderprojekte, in den Jahren 2015-17 von einem akzeptablen Anteil an öffentlicher Förderung für die freie Tanzszene gesprochen werden kann. Aber erst seit 2018 haben auch die Höhen der Fördersummen ein annehmbares Niveau erreicht. Dagegen sind im Bereich der überjährigen Förderung (vor allem Basis- und Konzeptförderung) die Tanzschaffenden im Vergleich zu den anderen performativen Künsten immer noch stark unterrepräsentiert.

Die Folge ist, wie bereits in den 1990er Jahren, dass auch heute noch insbesondere erfolgreiche und langjährig arbeitende Choreograf*innen (die sogenannten Mid-Career-Künstler*innen) durch die Struktur und Begrenzungen des Berliner Fördersystems in einer kontinuierlichen künstlerischen Entwicklung erheblich gehemmt oder eingeschränkt werden. (...) Fast gänzlich und seit vielen Jahren fehlen für zu viele Mid-Career-Choreograf*innen finanzielle und räumliche Möglichkeiten, ihre künstlerische Arbeit kontinuierlich und nachhaltig zu gestalten, größere (Ensemble-)Stücke in Berlin zu produzieren und durch längere Produktionszeiträume neue, innovative Formen des eigenen Kunstschaffens zu entwickeln. (...)

Die Existenz bestehender Orte (wie des Studio laborgras, der Wiesenburg oder des VERLIN) ist von der die Stadt belastenden Gentrifizierung bedroht. Bezahlbare Proberäume und größere Bühnen für Tanz sind akute Mangelware. Die existierenden Tanzorte sind sämtlich mit dem entsprechenden Haftungsrisiko privatwirtschaftlich gegründet und betrieben und werden alle nur temporär und zu gering gefördert.

Last but not least: Auch nach 30 Jahren Diskussion existiert in Berlin noch immer kein institutionell gefördertes Haus ausschließlich für Tanz und Choreografie, das gebündelter Ausdruck der Stärke der Kunstform Tanz sowie des Potenzials der Berliner Tanzszene ist. Zudem ist kein bestehender Ort für Tanz und Choreografie finanziell einem Stadttheater vergleichbar ausgestattet. (...)

Die Empfehlungen für den Weg zur TanzHAUPTstadt Berlin 2025

Vor dem Hintergrund des großen, in weiten Teilen aber aus den benannten Gründen ungenutzten Potenzials der Berliner Tanzszene wurden am *Runden Tisch Tanz* Empfehlungen erarbeitet, um Berlin von der Tanzstadt 2018 zur TanzHAUPTstadt 2025 zu entwickeln. Die im Folgenden aufgeführten Maßnahmen ergänzen einander und entfalten erst in der strategischen Verzahnung über alle Bereiche des Tanzschaffens hinweg ihre volle Wirkung. (...)

Drei Bereiche lassen sich prioritär benennen, in denen der Nachhol- und Handlungsbedarf am dringendsten und die zu erwartende strukturelle Nachhaltigkeit für die Kunstgattung Tanz am größten ist: die Einrichtung eines Hauses für Tanz und Choreografie, die Stärkung der vorhandenen Tanzorte und die Verbesserung der Künstler*innenförderung.

Das Haus für Tanz und Choreografie schließt eine vorhandene institutionelle Lücke. Neben Präsentation und Produktion werden mehrere zusätzliche Funktionen mit diesem Haus verknüpft, die die vorhandene Tanzinfrastruktur erweitern und die Kunstgattung Tanz in Berlin auf eine andere Bedeutungsstufe heben können (Publikumszuwachs, Sichtbarkeit in der Stadtgesellschaft, internationaler Austausch, Vermittlung, Archiv). Für die Konzipierung und den Aufbau einer solchen Institution ist Projektentwicklungs- und Vorbereitungszeit nötig, ein Zeitrahmen bis 2025 wird vorsichtig optimistisch als möglich erachtet, wenn bereits 2019 ein Team zur Projektentwicklung seine Arbeit aufnimmt.

Bis 2025 gilt es, die vorhandenen Orte strukturell zu stärken und für die Tanzkünstler*innen verbesserte Arbeitsbedingungen zu schaffen, damit sich die gesamte Szene und damit Berlin von einer Tanzstadt 2018 zu einer TanzHAUPTstadt 2025 entwickeln kann. Dafür wurden neue Programme erarbeitet, insbesondere ein Residenzförderprogramm und ein Stipendium für Tanz und Choreografie. Flankierend ist die deutliche finanzielle Aufstockung vorhandener Förderprogramme notwendig: der Konzept- und der Produktionsortförderung für die vorhandenen Orte sowie der Basisförderung und der

Arbeits- und Recherchestipendien für die Künstler*innen. Diese Maßnahmen lassen sich bereits im Doppelhaushalt 2020/21 umsetzen.

Ziele sind die Nachhaltigkeit künstlerischen Arbeitens (und damit auch der investierten Steuer-gelder), die Sicherung und Erweiterung von vorhandenen Strukturen angesichts sich verändernder wirtschaftlicher Bedingungen sowie der Gewinn, der für die Stadtgesellschaft aus einer florierenden, gesellschaftlich engagierten und vielfältig zugänglichen Kunstform Tanz erwächst.

Die Bedarfe sind erkannt und benannt, die kurz-, mittel- und langfristigen Maßnahmen aufgelistet, mit der Umsetzung kann umgehend begonnen werden.

Das Ziel – TanzHAUPTstadt Berlin 2025

TanzHAUPTstadt 2025 – was bedeutet das? 2025 existiert in der TanzHAUPTstadt Berlin eine vitale, vielfältige und international renommierte Tanzszene, die sich durch die beständige Entwicklung neuer künstlerischer Arbeitsweisen, Ästhetiken und Formate auszeichnet. Die Kunstgattung Tanz hat einen vergleichbaren Stellenwert und die gleiche öffentliche Sichtbarkeit wie das Theater, die Musik oder die bildende Kunst. Wie bereits seit vielen Jahren sind die Tanzschaffenden auf der Höhe oder Vorreiter des gesellschaftlichen Diskurses – sowohl bezüglich der Themen als auch der Arbeitsformen.

Viele unterschiedliche Publikumskreise werden durch Vielfalt und Relevanz der Arbeiten angesprochen und besuchen Veranstaltungen in prosperierenden Tanzorten von Charlottenburg (*Staatsballett Berlin* an der Deutschen Oper) bis Köpenick (Lake Studios) und von Pankow (EDEN*****) bis Steglitz (TanzTangente).

Die existierenden Produktions- und Spielorte können durch stabile Strukturen, mehr Personal und höhere Finanzmittel nicht nur die Künstler*innen in der Entwicklung ihrer Arbeit besser unterstützen, sondern auch durch aufgestockte Programmrealisierungen, Vermittlungsformate und Öffentlichkeitsarbeit verstärkt weitere Publikumsgruppen generieren.

Die Mehrheit der ansässigen Tanzkünstler*innen muss das Einkommen nicht länger durch Kellnern und Pilateskurse sichern, sondern kann von der eigenen künstlerischen Arbeit leben. Hiesige Künstler*innen haben Zugang zu Räumen und Finanzmitteln, die ihnen erlauben, ihre künstlerische Handschrift kontinuierlich weiterzuentwickeln, auch unabhängig vom Produktionszwang der Projektförderung. Diversität ist dabei auf, vor und hinter der Bühne eine Selbstverständlichkeit.

Gestützt durch professionelle Distributionsmanager*innen hat sich die Touringtätigkeit von in Berlin entstandenen Tanzproduktionen deutlich verstärkt. So wird die Nachhaltigkeit der Arbeit erheblich gesteigert sowie der nationale und internationale Ruf als TanzHAUPTstadt gefestigt; zudem fließen zusätzliche Mittel durch Gastspieleinnahmen und Koproduktionen in die Folgeprojekte. Namhafte internationale Gruppen und Choreograf*innen präsentieren häufiger große wie kleinere Arbeiten in

Berlin, kommen temporär für Residenzen sowie für Kooperations- und Austauschprojekte mit Berliner Tanzschaffenden an hiesige Orte.

Ein neuer Ort für Tanz und Choreografie ergänzt und stärkt die bestehende Szene um die Möglichkeiten einer größeren Bühne speziell für den Tanz. Das Haus für Tanz und Choreografie vereint Proben und Produktion, Recherche und Forschung, Archivierung und Vermittlung, Diskurs und Theorie, Präsentation und Partizipation unter einem Dach, strahlt international aus und bietet Berliner und auswärtigen Choreograf*innen exzellente Arbeitsbedingungen.

Auszüge aus: „Abschlussbericht Runder Tisch Tanz Berlin“ von Karin Kirchhoff und Dr. Elisabeth Nehring, im Auftrag der Senatsverwaltung für Kultur und Europa, Träger: Zeitgenössischer Tanz Berlin e.V. Der Bericht ist online veröffentlicht unter <https://www.berlin.de/sen/kultur/foerderung/foerderprogramme/darstellende-kuenste-tanz/>

Runder Tisch Tanz Abschlussbericht – Die wichtigsten Empfehlungen

Haus für Tanz und Choreografie

- Konzeptausarbeitung, Gründung und Aufbau
- mit einem öffentlich zugänglichen und benutzerfreundlichen analogen und digitalen Tanzarchiv,
- mit einem Tanzvermittlungszentrum.

Bestehende Räume und Orte

- Anhebung der Fördermittel Produktionsort- und Konzeptförderung,
- Sicherung und Ausbau bestehender Tanzorte,
- Einrichtung eines Residenzförderprogramms.

Künstler*innenförderung

- Anhebung der Künstler*innenförderung, insbesondere Basisförderung und Recherchestipendien,
- Pilotprojekt Stipendium für Tanz und Choreografie zur Erweiterung des bestehenden Förderportfolios.

Diversität

- neue Künstler*innenförderung für bisher benachteiligte Künstler*innen: IMPACT-Förderung für Ganzhabe,
- Diversitätskompetenz in allen Jürs.

Internationalität und Touring

- neues Förderinstrument Distributionsfonds,
- Anhebung der Fördermittel für Reisezuschüsse zu Auslandsvorhaben.

Künstlerische Forschung

- neues Förderprogramm für künstlerische Forschung.

Kämpferisch und verspielt: Kinder, die eine Fluchterfahrung durchlebt haben, performen bei der *Tanzparty#13* des Projekts *JUNCTION*.

Foto: Yergalem Taffere

reportage

Anker für Ankommende

Als Tanzprojekt für Geflüchtete bricht *JUNCTION* Isolation auf und ermöglicht das Im-Hier-und-Jetzt-Sein.

Seit 2014 bietet die Initiative *JUNCTION*, ins Leben gerufen vom Verein für partizipative Tanzprojekte *Mobile Dance e.V.*, wöchentliche Tanzworkshops für geflüchtete Kinder und Jugendliche in deren Unterkünften an. Besonderheit des Programms sind die öffentlichen Tanzpartys, die alle zwölf Wochen veranstaltet werden – Publikumsmagnet innerhalb der Community und längst etabliertes Event in den Uferstudios Berlin. Heilpädagogin Barbara Weidner und die Choreografin sowie Tanzpädagogin Jo Parkes leiten die Initiative künstlerisch und organisatorisch – sie haben dabei einen beeindruckenden Pool an Mitwirkenden geschaffen: Mehr als 30 Künstler*innen der Freien Tanzszene sind derzeit für *JUNCTION* in wechselnden Choreograf*innen-Teams und als Workshopleiter*innen im Einsatz; einige von ihnen haben selbst Migrations- oder Fluchthintergrund. Der folgende Text blickt zurück auf einen Probenbesuch, ein Gespräch mit dem Künstlerinnen-Team Bella Hager und Lea Martini und schildert Eindrücke der *Tanzparty#13* im Dezember 2018.

Text: Alex Hennig
Tanzjournalistin und Dramaturgin

Von der Straßenbahnhalttestelle sind es noch ungefähr 15 Minuten zu Fuß. Vorbei an Einfamilienhäusern und dann der Buchholzerstraße bis ganz zum Ende folgen. Gerade als ich denke, dass hier nichts mehr kommen kann, taucht eine Ansammlung von endlosen weißen Containern

auf – ein sogenanntes „Tempohome“ (provisorische Unterkunft) –, wie ein flacher Streifen am Horizont. Ein großes, eher verlassen wirkendes Areal, das mehr nach Gefängnis als nach Zuhause aussieht. Dort angekommen, treffe ich Projektleiterin Jo Parkes. Sie berichtet, dass diese Einrichtung in den letzten neun Monaten bereits drei Mal den Betreiber gewechselt habe – das *JUNCTION*-Team habe immer wieder mit neuen Verantwortlichen und Ansprechpartner*innen zu tun – Umstände, die es ihnen nicht leicht machen. Unfreiwillige Neuanfänge sind eine Realität. Was Parkes vor allem kritisiert, ist die Verdrängung der Menschen an den Stadtrand, die zu Unsichtbarkeit und eingeschränkter Mobilität führt. Wir blicken uns um: „Das ist keine Willkommenskultur“, sagt die Fotografin Yergalem Taffere, die ebenfalls eingetroffen ist und das Projekt seit Sommer dokumentarisch begleitet.

Tanz als das Verbindende

Sobald wir im Proberaum angekommen sind, kehrt sich mein erster Eindruck von diesem Ort ins Gegenteil: Hier herrscht lebendiges Gewusel – Kinder, die rein und raus stürmen, durcheinander reden und aufgeregt darauf warten, dass die Stunde beginnt. Die Workshop-Leiterinnen Bella Hager und Lea Martini haben eine große Tüte Obst, Wasser und Requisiten dabei (es gibt Schminke und Kostüme!). Bevor es losgeht, werde ich der Runde vorgestellt und kann mich neben Jo Parkes als zweite begeisterte Zuschauerin nützlich machen – dass hier noch jemand Fremdes (die „Journalistin“ mit Notizblock) zuschaut, erhöht die Spannung. Heute

geht es neben dem freien Bewegen vor allem auch darum, die Choreografie für die anstehende Tanzparty zu proben.

Diese *Tanzparty#13* wagt ein besonderes Experiment: Erstmals sollen alle Kinder aus fünf verschiedenen Unterkünften als Ensemble in einer gemeinsamen Choreografie zusammen auftreten. Unabhängig voneinander haben sie dieselbe Bewegungsfolge entwickelt – der Tanz als das, was sie alle verbindet, so die Idee. „Wir haben uns spielerisch mit dem Thema Widerstand beschäftigt“, sagt Jo Parkes, „und den Kindern erklärt, dass wir Widerstand zum Tanzen brauchen, wenn wir uns aneinander anlehnen oder die Schwerkraft spüren“ – um anzukommen und zu bestehen, liebe sich hinzufügen. Das Projekt entdeckt Widerstand hier im doppelten Sinne: physisch und politisch.

Kämpfer*innengeist, Zusammenhalt und Spaß sind Motive, die sich schon hier in der Probe zur kleinen Tanztheateraufführung zeigen. Wichtiges Requisit sind halb durchsichtige Platten, die zu Schutzschildern werden und durch die man gleichzeitig hindurch blinzeln kann. In einer Reihe formieren sich die Performer*innen zunächst vor dem Publikum, um abwechselnd neben und hinter den Schildern hervor zu lugen – ein kurzes Grinsen oder Winken sagt „Hallo. Hab dich gesehen!“. Es folgen choreografische Einlagen in Zweiertteams und als Gruppe, kleine Kunststücke zwischen Spiel und Choreografie, ein gemeinsames Ritual: im Kreis auf die Oberschenkel und die Brust klopfen – ein kämpferisches „HA!“ Mein Lieblingsmoment: Lea Martini erwartet die Kinder mit einem Kickpolster. Jede*r darf diesem einen Tritt oder Schlag verpassen, nach

der gegenseitigen Verbeugung geht's weiter mit Anlauf in die Arme von Bella Hager, um dort abzuheben und ein Stück zu fliegen. Dann wird es plötzlich ganz ruhig, am Boden stellt die Gruppe sich schlafend, jemand schaltet das Licht aus... Am Ende der Stunde werden Kostüme und Flyer für die Tanzparty begutachtet – es wird ernst: „Schminke – ja, nein?“ / „Eltern und Geschwister kommen alle?“ / „Jaaaaa – wir sehen uns dann auf der Bühne!“.

Sensibel mit Traumata umgehen

Bella Hager und Lea Martini erzählen im anschließenden Gespräch, wie sie mit den Kindern pädagogisch arbeiten. Gerade wenn es auch um Traumata und nicht-selbstgewählte Lebensumstände geht, gibt es eine Reihe von Übungen, die den eigenen Körper im Hier und Jetzt verorten und so zu sich selbst zurück führen: die Füße am Boden spüren, sich selbst berühren, bewusst atmen – sich der eigenen Kraft und Kreativität gewahr werden. Traumasensible Körperarbeit beruht auf Übungen wie den geschilderten und auf Wiederholungen, die zentral sind für *JUNCTION* – so wie die spielerischen Elemente und das gemeinsame freie Tanzen. Die Stunden finden wöchentlichen statt; sie starten in der Regel mit einem offenem Körpertraining und sind so strukturiert, dass sie energiegeladen beginnen, um in einem zweiten Schritt neue Dinge zu lernen oder auf Gelerntes zurück zu greifen und am Ende in eine Entspannungsphase zu führen.

Alle Interessierten können jederzeit frei einsteigen. Damit reagieren die Macher*innen auch auf die hohe Fluktuation in den Unterkünften. Oft müssen Familien umziehen – die meisten von ihnen sind jedoch keine Neuankömmlinge, sondern oft schon seit Monaten oder Jahren in Deutschland. Die Situation vieler geflüchteter Menschen ist von Ungewissheit, Warten und Fremdbestimmung geprägt: Provisorium als Dauerzustand. Die regelmäßigen Workshops und vor allem die öffentlichen Tanzpartys sind Ereignisse, die den Alltag der Menschen strukturieren, die Sicherheit geben und Highlights schaffen. Gleichzeitig sind sie eine Gelegenheit, mobil zu bleiben und vom Stadtrand ins Zentrum zu gelangen, sich mit anderen Menschen mit und ohne Fluchthintergrund zu vernetzen, sich auszutauschen – und natürlich auch zu feiern. Die Tanzpartys gewinnen an Aufmerksamkeit auch außerhalb der Community, nicht zuletzt dank des Engagements der beteiligten Künstler*innen.

„Es ist schön, den Fortschritt zu beobachten, die Bandbreite der Qualitäten, die wir mittlerweile erreichen können“, berichten Bella Hager und Lea Martini. „Am Anfang war es teilweise schwierig, Ruhe oder Konzentration reinzubringen. Inzwischen freuen sich die Kinder auch besonders auf das Ende der Stunde – selbst die älteren Kinder wollen massiert werden.“ Die Choreografinnen sind bereits seit 2015 und 2016 im Projekt dabei – immer wieder stoßen wir im Gespräch auch auf grundlegende Fragen von Kunst und Lebensumständen und wie ihre eigenen Erfahrungen bei *JUNCTION* ihr Verständnis vom zeitgenössischen Tanz, aber auch den Bezug zur eigenen künstlerischen Handschrift verändert



Wider das Warten, die Ungewissheit und Fremdbestimmung:
Probe in einer der Unterkünfte.
Foto: Yergalem Taffere

haben: „Oft halten wir unsere Praxis als Choreograf*innen für selbstverständlich. Dabei ist mir über die Arbeit mit den Kindern aufgefallen, dass es da einen großen Fundus gibt, ein Handwerkszeug: Wie organisiere ich den Raum? Wie nutze ich Wiederholungen und verschiedene Qualitäten von Bewegung?“, so Lea Martini. Bella Hager berichtet vom Stolz der Kinder, neue Bewegungsfolgen zu lernen, davon, wie wichtig Momente sind, die einfordern, gesehen zu werden.

Kontinuität erfordert Ressourcen

Der magische Moment, in dem alle Tänzer*innen als großes Ensemble zusammen kommen, löst sich bei der *Tanzparty#13* im Dezember 2018 tatsächlich wie erwartet ein. Über 50 Kinder erobern die Bühne im Studio 14 der Uferstudios – der Saal ist voll, die spannungsgeladene Musik versetzt den Raum in eine fantastische Landschaft, einen Zauberswald. Die halbdurchsichtigen Platten sind wieder da – Tänzer*innen/Krieger*innen-Schminke und jede Menge Performer*innen-Skills. Nach dem Auftritt des Ensembles gibt es „Danceoke“: In einer Art Tanz-Karaoke dürfen auch die Erwachsenen zu Musikvideos singen und mittanzen – am Ende der Party hält es nur noch wenige auf den Plätzen. Neben den Tanzauftritten stellen sich auch andere Initiativen des Netzwerks *Berlin Mondiale* vor, darunter die Filmwerkstatt für Mädchen Mpower oder die selbstorganisierte freie Nachwuchsredaktion Was geht?!. An diesem Abend wird vor allem deut-

lich, wie vielfältig die Netzwerke ausgerichtet sind. Nada Aswada – selbst ehemalige Teilnehmerin eines *JUNCTION*-Projektes – organisiert die Party auf Arabisch und Deutsch und schafft es, wirklich alle Anwesenden mit einzubeziehen und zum Tanzen zu bewegen. Die Stimmung ist ausgelassen, solidarisch und ja: willkommen-heißend.

Zwischen Buffet und Tanzen treffe ich nochmal Jo Parkes: „Was fehlt, ist natürlich Geld“, sagt sie. Das Schicksal geflüchteter Menschen sei in der öffentlichen Wahrnehmung insgesamt nicht mehr so präsent, auch das freiwillige Engagement habe abgenommen. Noch vor ein paar Jahren war es leichter, Stiftungen oder auch private Geldgeber zu gewinnen. Dabei brechen Projekte wie das von *JUNCTION* die Isolation der Menschen auf, die hier schon seit einiger Zeit versuchen, anzukommen, sie geben Hoffnung und zeigen auch, was Tanz tatsächlich bewegen kann. Es braucht kontinuierliche Förderung für solche Projekte, die künstlerisch und sozial so wichtig sind und wirklich Vorbildcharakter haben.

JUNCTION
Tanzparty#14
18. März 2019
Uferstudios
www.uferstudios.com



rauschen

Sasha Waltz & Guests erstmals mit einer Uraufführung an der Volksbühne

Die zweite Hälfte ihrer 25-jährigen Jubiläumsspielzeit beginnt für *Sasha Waltz & Guests* mit einer Uraufführung an der Volksbühne. Das neue Stück „rauschen“ beschäftigt sich mit einer Gesellschaft, der in den Kulissen ihres perfekten Lebensraumes die Welt abhanden gekommen ist. Durch bodenlose Zustände steuert die Choreografie mit zwölf Tänzer*innen in einen Enthüllungsprozess. Lichtdesigner David Finn, der mit Sasha Waltz vor allem in ihren großen Opernproduktionen zusammenarbeitete, bespielt eine vollkommen weiße Bühne mit seinen lebendigen Lichtsphären. Das Kostümbild gestaltet Bernd Skodzig, dessen Kreationen Sasha Waltz' choreografisches Schaffen seit vielen Jahren begleiten. „rauschen“ ist seit über 20 Jahren der erste Auftritt von Sasha Waltz & Guests an der Volksbühne und die erste Koproduktion mit der Volksbühne Berlin.

Bereits am 2. und 3. März ist dort Sasha Waltz' legendäre Choreografie „Allee der Kosmonauten“ zu sehen, die am



2. März ihr 150. Bühnenjubiläum feiert. Zuletzt waren *Sasha Waltz & Guests* 1998 mit der *Travelogue*-Trilogie an der Volksbühne zu Gast.

rauschen

Regie und Choreografie: Sasha Waltz
Bühne: Thomas Schenk, Sasha Waltz
Kostüm: Bernd Skodzig | **Licht:** David Finn
Dramaturgie: Jochen Sandig, Agnes Scherer

Von und mit: Blenard Azizaj, Davide Camplani, Clémentine Deluy, Edivaldo Ernesto, Hwanhee Hwang, Lorena Justribó Manion, Anna Paola Leso, Zaratiana Randrianantainaina, Aladino Rivera Blanca, László Sandig, Yael Schnell, Stylianos Tsatsos

Uraufführung am 7. März 2019, 20 Uhr

Weitere Aufführungen:

08. – 10. März, 25. – 28. April 2019

Sasha Waltz & Guests wird gefördert von der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa und dem Hauptstadt-Kulturfonds.

Volksbühne Berlin
 Rosa-Luxemburg-Platz, 10178 Berlin
 Kartentelefon (030) 24065-777
 www.volksbuehne.berlin

Foto: César Martins

MAKING A DIFFERENCE

TANZPAKT Stadt-Land-Bund

Making a Difference setzt sich dafür ein, dass eine selbstbewusste und sichtbare Community von Tänzer*innen, Choreograf*innen und Performer*innen mit Behinderung die Berliner Tanzszene verändert. Acht Berliner Institutionen laden Neueinsteiger*innen und Tanzerfahrene ein, gemeinsam in Workshops, Residenzen, Forschungslaboren und Vorträgen mehr Vielfalt im zeitgenössischen Tanz zu gestalten. Wir freuen uns auf Euch!

TERMINE

Workshop in Deutscher Gebärdensprache geleitet von tauber Tänzerin: **Kassandra Wedel**
 11. – 12. Mai 2019 | 10.00 – 18.00 Uhr

ORT: a compás STUDIO & LOCATION,
 Hasenheide 54, 10967 Berlin
 Anmeldung und mehr Infos:
 making-a-difference@sophiensaale.com



Vorstellung mit Audiodescription in deutscher Sprache:
Gabi dan Droste + Martin Nachbar
 „Zusammen Bauen“
 29. März 2019 | 19.00 Uhr

ORT: SOPHIENSÆLE, Sophienstraße 18, 10178 Berlin
 TICKETS: (030) 283 52 66 + www.sophiensaale.com

Für weitere Workshops, Trainingsmöglichkeiten, Residenzen und mehr folgt uns auf Facebook und meldet Euch für den Newsletter an:

FACEBOOK Making a Difference.
 Tanzpakt Stadt Land Bund
 NEWSLETTER-ANMELDUNG via
 making-a-difference@sophiensaale.com

Netzwerk MAKING A DIFFERENCE: SOPHIENSÆLE, Tanzfabrik Berlin, Uferstudios, tanzfähig, Hochschulübergreifendes Zentrum Tanz Berlin, TanzZeit, Diversity Arts Culture und Zeitgenössischer Tanz Berlin.

Gefördert von TANZPAKT Stadt-Land-Bund aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und durch die Senatsverwaltung für Kultur und Europa/Berlin Kofinanzierungsfonds.

Design: Jan Gygoriew

impresum

tanzraumberlin –
 das Magazin zur **tanzcard**
 ISSN 2193-8520

Senatsverwaltung
 für Kultur und Europa



Herausgeber
 Tanzbüro Berlin | Uferstr. 23 | 13357 Berlin
 Träger: ZTB – Zeitgenössischer Tanz Berlin e.V.

Redaktion
 Elena Philipp (V.i.S.d.P.) | redaktion@ztberlin.de
 Mit Beiträgen von Alex Hennig, Astrid Kaminski und Elena Philipp, Karin Kirchhoff und Dr. Elisabeth Nehring, Christine Matschke (cm), Christoph Winkler.
 Übersetzung: Mark Kanak

In Zusammenarbeit mit dem Tanzbüro Berlin, Anja Goette, Marie Henrich und Silvia Schober.
 Tel.: 030-46 06 43 51 | post@tanzbuero-berlin.de

Kalender
 Petra Girsch | kalender@ztberlin.de | Redaktionsschluss: 10. des Vormonats

Gestaltete Anzeigen
 Petra Girsch | anzeigen@ztberlin.de | Anzeigenschluss: 10. des Vormonats

Redaktionelle Anzeigen
 anzeigen@ztberlin.de | Anzeigenschluss: 01. des Vormonats

Layout und Satz
 Grundlayout: artfabrikat | Layout: unicom-berlin.de

Druck
 Möller Druck, Berlin | Auflage: 16.000 Exemplare

Abonnement: Tanzbüro Berlin
 Abo normal: Inland: 6 Ausgaben 15,- €, Ausland: 6 Ausgaben 18,- €
 Förderabo 1: 6 Ausgaben 30,- €
 Förderabo 2: 6 Ausgaben 40,- €
 Förderabo 3: 6 Ausgaben 50,- €
 Abo tanzcard + Magazin ein Jahr: 20,- € (Inland)

Erscheinungsweise
 zweimonatlich, kostenlose Auflage

Im Web unter: www.tanzraumberlin.de/magazin

Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Bei Nachdruck Quellenangabe und Beleg erbeten. Gefördert durch die Senatsverwaltung für Kultur und Europa.

TANZPROBEBÜHNE
marameo

TÄGLICH
 Klassisches & zeitgenössisches
 Tänzertraining

AUßERDEM
 Workshops
 Contact Jam &
 Performance
 Projekte

REGELMÄßIG
 Tanz f. Kinder & Jugendliche
 Zeitgenössischer Tanz
 Ballett
 Pilates & Gyrokinesis®
 Contact Improvisation
 M.A.D. Mix
 Yoga for Dancers
 Gaga

marameo Berlin e.V. | Wallstraße 32 | 10179 Berlin
 030 282 345 5 | post@marameo.de | www.marameo.de
 f marameo Berlin | U2 Märkisches Museum
 In Kooperation mit dem Sportamt Mitte